

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementoppreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst, einheitlich Bringerlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen wird einheitlich 8.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 25. M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 26281.
Speditionsamt: nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Edition: Wettinerplatz 10. Tel. 25261.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die gesetzte Preise mit 20 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Werbeanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 10 Uhr früh in der Edition abgegeben sein und sind vorab zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung

Nr. 114.

Dresden, Freitag den 19. Mai 1916

27. Jahrg.

Der österreichische Angriff in Südtirol

hat auf dem dritten Tage überraschende Erfolge gebracht. Mehr als 700 Gefangene, 31 Geschütze und 5 Maschinengewehre blieben innerhalb dreier Tage als Beute in österreichischen Händen. Vorher erstreckte sich die österreichisch-italienische Front ungefähr südlich Rovereto durch das Terron-Tal am Südostrande der Hochfläche von Belluno und Postumia vorbei, das Brenta-Tal bei Borgo schneidend, am Monte Collo vorüber und dann weiter in nordöstlicher Linie verlaufend. Der aus breiter Front vorgetragene Angriffsschlag zwischen Sugana- und Bassano-Tal und darüber hinweg auf dem Cimberg, der südlich von Rovereto das Bassano- und das Eisack-Tal trennt, hat die österreichischen Truppen bis zum 18. Mai über sieben Kilometer weit, über hohe Höhen hinweg, in das bisher vom Gegner besetzte Gebiet hinein- und zum Teil schon auf italienisches Gebiet getragen. Dieser Erfolg kommt um so unerwarteter, wenn man die großen Schwierigkeiten in Betracht zieht, die im Hochgebirgs-Land zu überwinden sind. Das Kampfgebiet zeigt große Höhenunterschiede auf und ist größtenteils völlig versteckt. Die Nachbildung aller Heeresführers ist sehr erstaunlich. Aus allen diesen Gründen wäre es toll, nun auf einen schnelleren weiteren Erfolg der Österreicher zu rechnen, zumal die Italiener über starke und gut ausgebildete Reserven verfügen, die sie mit Leichtigkeit an die gefährdeten Stellen verlegen können. Aber aus dem großen Raumverlust ist zu schließen, daß die Aufnahmestellungen des Gegners ins Banken gekommen sind.

Die Bedeutung des Erfolges steigt durch den Umstand, daß die Italiener gerade in den letzten Wochen bedeutende Truppenmassen an der Tiroler Grenze zusammengedrängt haben. Schon im März wurde das Hauptquartier von der Vorschlange an die Tiroler Front verlegt. Es scheinen auch bedeutende Truppenmassen noch im März vom Ronco nach Norden verhoben worden zu sein. Allerdings unternahmen dann in der zweiten Hälfte April und Anfang Mai die Italiener mehrere Vorstöße an der Roncofront, die möglicherweise mehr demonstrativen Zweck hatten, um die Verschiebung der Kräfte nach Tirol zu maskieren.

Noch italienischen Meldungen soll der 23. Mai, der Tag des Angriffs der Kriegserklärung an Österreich-Ungarn, in ganz Italien festlich begangen werden. In Rom sollen Feierlichkeiten bei dem Alter des Vaterlandes, dem Kaiser-Emanuel-Denkmal, sowie bei den Denkmälern Garibaldi, Rossini und Caravaggio stattfinden, außerdem plane man in Rom eine Ausstellung erobter österreichischer Kriegsschäden. Die italienischen Staatsmänner haben zwar schon offizielle Friedensnegotien geleistet, aber diese Feier wäre denn doch der Gipfel des Widerstands. Weder die Art, wie dieser Krieg gegen den Bundesgenossen eröffnet wurde, noch die jüngsten Schläppen an der Tiroler Front geben den offiziellen Kreisen Roms genügend Anlaß zu Feststimmungen. Und was das italienische Volk betrifft, so wünscht es keine Kriegsführer, sondern erkennt dasselbe, daß die Volksmäuse aller Kriegsführer mit Unterbrechungen heftiger bei Spargel. Richtig Wichtiges von der übrigen Front zu melden.

Italienische Besorgnis.

Lugano, 18. Mai. Die österreichische Offensive erfüllt die italienische Presse, die bisher immer von einer neuen italienischen Offensive zur Entlastung der Franzosen geträumt hat, mit förmlichem Besorgnis. Secolo mein inden, trotz der notwendig gewordenen Verbesserung der italienischen Stellungen ist die Lage der Italiener immerhin normal. Fortiorio della Serpa hofft, daß die Österreicher sich im ersten Anfange erschöpft haben. Die italienischen Hauptstellungen seien noch unbeschädigt. Man müsse sich von allen Illusionen fernhalten, aber den Dingen mit Hoffnung und Vertrauen entgegenziehen. Giornale d'Italia erklärt, ein Durchdringen vor der Nebenfront sei etwas durchaus Naturliches und gewiß kein ungünstiges Symptom, selbst wenn man noch weiter zurückgedrängt würde. Das italienische Volk betrachtet nun aus Mennern und Weibern, sondern aus Helden, die von "italienischer Tapferkeit" erfüllt seien, und die das Feindliche Verdans würden an die Seite gestellt werden können. Die Italiener berichten ferner voll Genugtuung, daß die an der italienischen Front befindlichen französischen Truppen Picardie, Barriac, Reims und Soissons der Sollung der Italiener begeisterter Bevölkerung gegenübert hätten.

Eine rumänische Stimme.

Bucarest, 17. Mai. Zu den Angreifern an der italienischen Front schreibt die offizielle Independance Rumäniens: „In wenigen Tagen steht für den Eintritt Italiens in den Krieg. Vergangen, da zwei Fronten zu kämpfen, hielt die in die zusammengepaupte österreichisch-ungarische Armee sich in der Verteidigung. Entscheidende strategische Vorteile waren auf seiner Seite zu erreichen, vor allem mit Aufsicht auf den Gebirgscharakter des Kriegsschauplatzes. Ein nach gehämmerten Kämpfen gelang es den Italienern, nach einer Erweiterung des Gipfels des Col di Lana zu erobern. Sie konnten weiter Höhe nehmen, noch in der Richtung auf Trient vordeingen. Der heutige Bericht beweist, daß die Österreicher und Ungarn an der ganzen Front anzugreifen begonnen haben; der Hauptstoß ist in Südtirol angetreten worden. Es ist das erste Mal seit einem Jahre, daß in den Alpen so viel Wichtiges gemacht wird, was den Charakter einer langen Kriegsbeginn vorbereitet oder, eingeschließlich Spaniens, bestätigt.“

Ein Erfolg auf dem westlichen Moosauer. — Vergeblicher französischer Angriff auf Höhe 304. Ein Luftangriff auf dem Balkan.

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 19. Mai 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem westlichen Moosauer wurden die französischen Truppen beiderseits der Straße Haucourt-Gones bis in die Höhe der Endspur des Kamard-Waldes genommen und 9 Offiziere und 120 Mann in Gefangenengemacht. Ein erneuter feindlicher Angriff gegen die Höhe 304 brach unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind zusammen. Auf dem östlichen Moosauer steigerte sich zeitweise die gegenseitige Artilleriekraftigkeit zu großer Stärke.

Der französische Heeresbericht.

Paris, 19. Mai. Amelius Bericht von gestern nachmittag: Zwischen Lille und Armentières wurde eine starke feindliche Artillerieabteilung, die bei Lannoyeux in unsere Linie einzudringen versuchte, durch unsere Artillerie abgewehrt, wobei neun Toten auf dem Platz fielen. Auf dem unten Moosauer befand sich das Feindkampf, das lebhafte Artillerievorwurf in mehreren Angriffen im Laufe des Nachts unter Artillerie im Walde von Haucourt zu erkennen. Der Feind wurde nebenbei durch ungeheure Anzahl Geschützen und erhielt sehr crass Verluste. Zur unterstens führten gegen 5 Uhr morgens im Norden der Höhe 304 auf einen deutschen Truppen einen Hinterkrieg aus, dessen Zusatz getötet oder zu Gefangenen gemacht wurden. Zur selben Zeit demontierten die unsrer Truppen nach einem erbitterten Kampfe eines ausgebautes feindlichen Stützpunktes auf dem Nordabschluß der Höhe 304. Auf dem rechten Moosauer und im Baurey verlor jede Artillerie.

Amelius Bericht von gestern abend: Nördlich der Höhe haben wir eine feindliche Abteilung gesehen, die einen unterer Graben südlich von Nouvion angreifen versucht. Auf dem linken Moosauer machte der Feind gegen 5 Uhr nachmittags nach heftigem Artilleriefeuer einen starken Angriff auf unsere Stellungen im Gehöft von Haucourt und der Höhe 304. Unsere Artillerie und unsere Maschinengewehre haben den Feind aufzuhalten, der erhebliche Verluste erlitten zu haben scheint. Das Geschützneuer dauerte in dem ganzen Abschnitt sehr heftig fort. Auf dem rechten Moosauer Geschütze mit Unterbrechungen heftiger bei Spargel. Nichts Wichtiges von der übrigen Front zu melden.

Das Zustandekommen des Steuerkompromisses.

Das Berliner Tageblatt von gestern morgen meldet:

Die Beratungen der Fraktionen über das Steuerkompromiß sind gestern abend zum Abschluß gekommen. Ein gemeinschaftlicher Antrag der bürgerlichen Parteien auf der bereits mitgesetzten Grundlage ist unterzeichnet und wird heute in den beiden Ausschüssen eingeführt werden.

Gänzlich ablehnend gegenüber den Kompromißvorschlägen verhalten sich, wie wir hören, nur die beiden sozialdemokratischen Parteien. Dagegen hat die Fraktion der sozialistischen Sozialpartei, wenn auch zögernd und nur schweren Herzens, ihre Zustimmung gegeben. Ihre Bedenken richten sich in erster Linie gegen die "fiktive" Kriegsgewinnsteuer, bei der — wie gesetzelt — angenommen wird, daß eigentlich jedes Vermögen während des Kriegs hätte verlieren müssen und infolgedessen auch Verluste, die in ihrem Stand unverändert geblieben sind, mit einem Zehntel (dem „höchsten Kriegsgewinn“) zur Steuer heranzuziehen werden. Dieses Zehntel soll dann tatsächlich mit 1 vom Hundert (also tatsächlich 1 vom Tausend des Gesamtvermögens) erfaßt werden. Es wird dagegen eingewendet, daß bei solcher Berechnung ein Teil gerade der größten Vermögen, von dieser Steuer wenigstens unberücksichtigt bleibt: ein Vermögen von 100 000 M. zum Beispiel, das hat um 10 000 M. oder ein Vermögen von 10 Millionen, das hat um eine Million vermindert, hat, wird nicht besteuert, obwohl es doch einen steuerlichen Eingriff noch immer recht wohl würde erzielen können.

Neben die Stellungnahme des Bundesrates zu dem Zienerkompromiß, deren wir endlich noch, daß dort sehr lebhafte Einsprüche zu überwinden waren, insbesondere von Seiten Preußens und Sachsen, die sich gegen jede direkte Reichssteuer aussprachen haben sollen. Die bundesstaatlichen Minister stimmen jedoch dem Kompromiß unter der ausdrücklichen Bedingung zu, daß es nur tatsächlich nur um eine einmalige Kriegsabgabe handeln dürfe, daß die Bundesstaaten nach wie vor das ganze Gebiet der direkten Steuern als dem einzelstaatlichen Zugriff vorbehalten lassen und daß dies jetzt der legitime Eingriff des Reichs in die Steuerrechte der Bundesstaaten sein müsse.

Die Freiburger Zeitung teilt mit, daß die Warenumsatzsteuer von den Verbündeten Regierungen in veränderter Form angenommen werden wird. Vermutlich wird sie als eine Umlaufsteuer auf Zahlungsbetrag (also nicht auf fakturierte Verträge) ausgestaltet werden, wobei Verträge unter 50 M. freibleiben, während bei Eingängen von über 5000 M. eine Gehaltsabzug in halbjährlichen oder ganzjährlichen Anteilen erfolgen kann. Der Reichs-Zollkundsteuerfonds geht gleichfalls in das Steuerkompromiß, ebenso die Erhöhung des Postgebühren — hier werden vornehmlich die in der ersten Zeitung angenommenen Zuge noch einige Änderungen erfahren — und endlich auch die Tabaksteuer-Vorlage. Bekanntlich hatte die Zienerkommission von dem Regierungsentwurf bestehend Tabakabgaben nur die Kriegsabfälle.

Die Feierlichkeit war auf beiden Seiten groß. Oberstleutnant Böhlé erhöhte das 16. feindliche Flugzeug südlich von Ripont ab. Bahnhof Lunéville sowie Bahnhof, Lufschiffshalle und Kaserne bei Epinal wurden mit Bomben belagert.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Rechts Neues. Balkan-Kriegsschauplatz: Ein Flugzeugabwurfer griff die feindlichen Lager bei Rusus, Gausca, Mikalova und Salomiki an.

Österreiche Heeresleitung:

Der türkische Heeresbericht.

Constantinopol, 19. Mai. Das Hauptquartier meldet: An der Troodos und im Norden von Gallipoli keine Veränderung. Im Südosten haben wir im Abschnitt von Vitis durch unser Artilleriefeuer mit Wiederaufrütteln beschäftigte feindliche Truppen gejagt. Am 15. Mai griff der Feind in Südturkien eines Regiments zu Fuß und unterhielt sich bis zum Tschobat Sabot westlich von Konya aufgefordert. Der Kampf dauerte bis Mitternacht. Der Angriff des Feinds schwollte. Am 16. Mai erhöhte der Feind ein Bataillon zur Verstärkung und erneuerte den Angriff. Der Kampf dauerte bis Mittag. Schließlich wurde der Gegner geschlagen, sich zurückzuziehen, wobei er schwere Verluste erlitten, sich auf die Befestigungen zu stellen, wo er schwere Verluste erlitten und eine Anzahl Gefangene sowie Waffen und Munition in unseren Händen lieg. Die Angehörige, die den Feind am 16. Mai an vier Punkten gegen unsere Stellungen auf dem Berg Zaret-Lepe, 40 Kilometer östlich der Stadt Balakir, jenseit gegen unsere Stellungen bei Af-Dagh, 10 Kilometer südlich von dem genannten Berg, machte, wurden förmlich mit ungeheuren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Am linken Flügel im Südenabschnitt beobachtete sich der Feind mit Verstärkungsabordnungen. Am 16. Mai nachmittags setzte ein feindliches Bataillon auf die Umgebung von Tschermi an der Küste von Sinope einige Geschosse ohne Wirkung ab und zog sich dann zurück. Auf dem kleinen Monitor, der an der Küste der Jenseit gestrandet ist, rief das Feuer unserer Artillerie einen Brand hervor. Von dem Schiff ist nur noch ein Trümmer vorhanden. An den übrigen Fronten keine Veränderung.

Die Abgabettabelle aufrechterhalten. Die Regierung besteht jedoch nach dem genannten Blatt, um einer Erhöhung des Tabakzolls und der Tabaksteuer, allerdings mit der Mahnung, daß die Erhöhung des Tabakzolls zwar sofort beschlossen wird, aber erst in Kraft tritt, wenn die Tabakpreise wieder einen normalen Stand erreicht haben.

Es wird, so schreibt der Berliner Volksanzeiger, mit dem Zusammentreffen der neuen Steuergesetze für den 1. Juli d. J. gerechnet. Bei einer schnellen Durchberatung der Steuervorlagen im Plenum des Reichstages würde dessen Arbeitsspielraum überhaupt entlastet werden, so daß der gegenwärtige Tagungsabschnitt des Reichstages noch vor Fängen zum Abschluß gebracht werden könnte.

Die bürgerlichen Parteien haben sich bereitgesunden, die Waffen des deutschen Volks mit all den gemeingeschäftlichen Steuern zu belegen, die ihnen die Regierung zugedacht hatte. Keine von den Regierungsvorlagen kommt in Betracht. Sie führen alle mehr oder weniger verändert in Wirksamkeit treten. An einer Zeit, wo die Volksmassen unter dem Druck einer sie schwer belastenden Tenuenz liegen, bringen es diese Parteien fertig, die Faß durch neue Steuern weiter zu vermehren. Keinesfalls darf auch die Regierung eine Koncession gemacht. Sie will in die Einführung einer einmaligen Reichsvermögenssteuer willigen, einer Steuer, die wirklich den Besitzenden nicht allzu sehr weicht. Was bedeutet es schließlich für einen Mann mit einem Vermögen von 100 000 M., wenn er 100 M. oder für einen Milliarde, wenn er 1000 M. Abgaben zu entrichten hat. Und dabei haben die Finanzminister der Einzelstaaten dieser Vermögenssteuer nur unter der ausdrücklichen Bedingung zugestimmt, daß sie nur einmal erhoben wird, während vornehmlich die neuen indirekten Steuern bleiben werden, ganz gleich, ob sie nur vorläufig für die Kriegsdauer oder schon jetzt für die Dauer bewilligt werden. Daß die Sozialdemokratie für einen solchen Steuerkompromiß nicht zu haben schien, ist selbstverständlich; sie wird die Vermögenssteuer und die Kriegsgewinnsteuer annehmen, aber die volksspendlichen indirekten Steuern ablehnen.

Die geplante Reichsvermögenssteuer.

Die Angaben, die die Germania und andere Blätter über die nun geplante Reichsvermögenssteuer enthielten, waren so unvollständig, daß man sich über ihre Gestaltung kein einziges Bild machen konnte. Das Berliner Tageblatt macht nun über die Gestaltung der Steuer folgende nähere Angaben: Es sollen von denjenigen Vermögen, die im Kriege nicht gewachsen sind, die letzten zehn Prozent als "Kriegsgewinn" angesehen werden. Hatte also ein Steuerzahler beim Beginn des Krieges 100 000 M. und beträgt sein Vermögen auch jetzt noch 100 000 M., so beträgt sein Kriegsgewinn von 10 000 M. vor. Von diesen 10 000 M. muß er eine einmalige Abgabe von einem Prozent zahlen, also insgesamt 100 M. Zurück wird aber die Abgabe nur, wenn sich das Vermögen völlig gleich bleibt. Haben sich die 100 000 M. während des Krieges um

Freitag den 19. Mai 1916

Dresdner Volkszeitung

100000 Vermögen, dann liegt der Kriegsgewinn nicht mehr vor, den den übrigen verlor. Es wäre also überbrückt, aber nicht zu sagen, was ist das Vermögen im Jahr 1916? Es vermindest, dann sind 2000 M. zu zahlen, die einkommende Abgabe würde also 20 M. betragen. Vermögen lieben aus noch viele Unstetigkeiten übrig. Man möchte herausfinden, wie eigentlich die Vermögensabgabe in die Kriegsgewinnsteuer hineingearbeitet werden soll. Dann mag ein zweiter Abgabekommen kommen, nicht für Vermögen im Februar, die überhaupt keinen Zweck erfüllen kann. Sobald sie im Kriege gewachsen ist, soll es eigentlich Kriegsgewinnsteuer einziehen. Dabei kommt eine unvermeidbare Zölle erregen. Angenommen, daß man bei jedem Pfund zu bleiben, die 100000 M. vor dem Krieg auf 100000 M. geworden sind, fände die Vermögensabgabe die ja mit dem Vermögen ohne Kriegsgewinn erhöht werden soll, nicht in Frage, da ein Kriegsgewinn von 2000 M. verloren. Aber von 2000 M. braucht auch kein Kriegsgewinn zu bezahlt zu werden, da die Kriegsgewinnsteuer nach dem Verlust des Bundesstaats erst von einem Jahresende von 2000 M. aufwärts erhoben werden soll. Und wenn das Vermögen auf 100000 M. gestiegen wäre, fände der Steuerzoller bei der Kriegsgewinnsteuer immer noch keine Abgabe, als wenn er die Vermögensabgabe zu zahlen hätte.

Französische Blutopfer vor Höhe 304.

Die französischen Truppen müssen sich in immer wiederholten Angriffen vor Höhe 304 ab. Nach dem gefürchteten deutschen Gegenangriff haben die Franzosen wieder schwer vergeblich Opfer im Kampf um die Höhe gebracht. Die französische Heeresleitung blieb ihrer lang geliebten Methode treu und wußte wieder neue Truppen an diese durchsetzte Front, an der schon so viele Divisionen abgepeilt sind. „Diesmal“, meint der Berichterstatter des V. L., „rauschen viel härtere in der Division auf. Sie sind im allgemeinen die besten Sturmtruppen der Armee. Verhältnisweise aber halten ihre Nerven im Artilleriefeuer viel weniger stand als die der Weisen. So sind die Regimenter wieder hohl und bunt gemacht und die neuen Franzosen sind vermutlich sehr guten Sturmtruppen geworden, wie das bei diesem Miserezept schon bekannt ist. Aber auch für die mit allen Hoffnungen ausgesandte Elitedivision war die Aufgabe unendlich schwer. Geröhr hatten die Rücker dieses Angriffs, so wie ich die Dinge vor Verdun nun zu kennen glaube, ihre strengen und harten Befehle in der Loche, mit denen General Bazelaire seine Wiedereroberungskräfte zum Aufruhr anspornen will. Der Weg, den die Gouvernements zu nehmen hatten, ist manchmal sehr steil, manchmal ganz ungedeckt. Es ist selbstverständlich, daß eine ganze Anzahl von deutschen Batterien ständig auf dieses Terrain eingestellt ist. Sie sind beim ersten Sturmzeichen ihren Eisenbogen auf den Gegner. Zugleich erhält das zur Feldstellung ausgebaute Eisen bis zur Höhe 304 und darüber hinaus Feuer. Gleichwohl ringt die weiße und farbige Division drei Angriffe vor; sie wurden musterhaft abgewiesen. Der dritte Angriff gab unserer Artillerie schauerliche Zeile. Die Sturmverbände ruhten über Eisen zurück und boten sich im freien Gelände vor der Höhe 304 abermals unsern Geschützen in Hause bar. Es ist anzunehmen, daß auch die neu eingestellte Division dieselbe Desintegration erlitten hat, wie schon eine Reihe von Divisionen vorher. Die Häufigkeit, mit der die französischen Wiedereroberungsversuche sich wiederholen, bemisst, wie schwer die französische Heeresleitung den Verlust der beiden Positionen trug. Ein mutloses Volk zwang den Angreifer zu Opfern, von denen man im Innern Frankreichs keine Ahnung hat. Die Zeitungen wollen mit immer neuer Phrasen der Gewissensforschung den deutschen Gegner vor Verdun fast gestellt wissen. Poincaré schwört in Nancy bei den Helden von Verdun. Er weiß, daß der Volksmund eingedenkt des Jubels seiner Heide morgen schon von den „Siegen“ von Verdun reden wird. Und sein großer nachdenklicher Kreis der Nation wird Frankreich zur Belebung rufen und zu der Einsicht bringen, daß Frankreich hier seine tiefenfesten Blutopfer vergeudet.“

Jensur und Presse in Frankreich.

in Basel, 19. Mai. Das radikale Abendblatt La bonne Mousse war seit längem Sonntagsblatt von der Jensur für vier Tage unterdrückt worden, weil es einen Artikel des Martin über die Reaktion des Generals Hoffmann vor Verdun widergegeben hatte. Das Blatt, das nur wieder erschien, kündigt an, daß es

Friederizianische Strategie und Weltkrieg

Der heilige Graf E. Beaufort-Louvet in der Deutschen Tageszeitung andeutet den Beweis, mit wie wenig Kapital im gesammelten Material des Kriegs bis zum äußersten verbreitet wird. So hat er einen Brief Friederichs II. an Voltaire entdeckt, der ihm gut vorstellbar ist in seinem Stil zu lassen. Der preußische König schreibt am 11. April 1759: „Ich sehe mich aller meiner Waffen gegen meine Feinde, wie das Stockschwein, das sich sträubt mit allen seinen Spangen vertheidigt. Ich behaupte nicht, daß die meisten gut sind, aber man muß von allen seinen Kräften Gebrauch machen, wie sie auch sind, und seinen Feinden so gut gelegte Schläge versetzen, als man nur kann.“ Welche Harmonie der Seele mit ihm treibende Mutter des Friederizianischen Unterseeflottestrategie! Und triumphierend spottet Graf Beaufort-Louvet über jene Leute, für die die Anklamungen und die Handlungswise Friederichs des Großen von unerlässlicher Reichsfreiheit und Machtfreiheit waren. Es darf nicht wider alle Logik und Vorwissen, daß dem Friederizianischen, seiner Künste und seinem Lande die Sache nicht soviel gegangen ist. Diese Paraphras ist in erster Linie an die Adresse des Berliner Historikers Hans Delbrück gerichtet, der sich so mühselig für die U-Bootshandlung des Grafen Beaufort-Louvet interessiert, daß er es für alle strategischen Fragen des Weltkrieges sicher mit einer anderen Ausierung Friederichs II. hält: „Es gibt allerdings Vagen, wo man sich fragen muß: war soll sich aber nur dann daraus einlassen, wenn man weniger zu verlieren als zu gewinnen hat.“ Der braufähigerliche Graf scheint keine Schwung davon zu haben, daß unentwegte Gewinnungsrichtigkeit nicht schon zu historischer Heilsfahrt gereicht, und daß ein einziger herausgerissener Satz nicht genügt, die komplizierte Strategie eines Friederichs II. erschöpfend zu kennzeichnen. Hat doch gerade erst Hans Delbrück in ebenso schriftsinnigen wie epochenhunden Untersuchungen das volle Verständnis Friederizianischer Kriegsführung eröffnet. Zudem er das Besten der Friederizianischen Ermittlungsstrategie von der Niederwerungsstrategie eines Napoleon scharf abgrenzt, hat er vielmehr die törichte Legende gefüllt, die aus einem so vorbildlichen Strategen wie Friederich

gegen den Chef der Jensur, Staatsrat Bartier, auf 10000 Pfund Schadenerfolg liegen werde, um die Ungeplätseli folgerichtige Regelung durch die Berichte feststellen zu lassen. Die soziologische Statistik zeigt, daß die Jensur in Frankreich schwächer gehandhabt werde als in England, denn sie habe sogar die aus russischen Zeitungen entnommenen Berichte über Verhandlungen der Duma unterdrückt. Der gegenwärtige Krieg ist schredig und traumatisch. Die Berichterstattung greift von dem Körper auf den Geist über. Man müsse Lust annehmen, um nur ein Beispiel von dem zu sagen, was man nicht verstehen werde von denjenigen, die nur hören, wenn man laut spräche.“

Die Protection für die Kriegsgefangenen und Internierten zu Paris. 18. Mai. Nach einer Verlösung des französischen Kriegsministers vom 16. Mai wird sämtliche Kriegsgefangenen und Internierten in Frankreich, auch den in Haft oder Unterbringungshaft befindlichen, eine Protection von 800 Gramm täglich überwiesen.

Asquith in Irland.

Noch einem Exhange-Telegramm aus Dublin ist Minister Asquith als Mitglied des irischen Staatsrates vereidigt worden. Somit ist er auch Mitglied der irischen Regierung geworden.

Aus London wird dazu gemeldet: Die Nachricht, daß Asquith Mitglied des irischen Staatsrates wird, das große Aufsehen erregt. Er wird dadurch auch aktives Mitglied der irischen Regierung werden. Es ist das erste Mal, daß ein englischer Ministerpräsident Mitglied des irischen Staatsrates sein wird. Asquith wird nun direkt bei den Verwaltungsmagnanmen eine Stimme haben und nichts unverucht lassen, die Lage des Landes zu verbessern.

Englische Friedenspropaganda.

Der Londoner Vertreter der Standard berichtet seinem Blatte, daß die in London gegründete Friedensliga ein Bureau eröffnete und einen Friedensappell herausgab. Es wurden Druckschriften ausgelegt, die zur Unterzeichnung einer Petition an die Regierung um Friedensschluß aufzurufen.

Der Untergang der Batavia.

+ Rotterdam, 17. Mai. Wie gemeldet wird, ist der Dampfer Batavia 5. dessen Untergang gestern gemeldet wurde, in der Nähe der Hafeneinfahrt auf eine Mine gesunken. Unter den vier Personen, die dabei ums Leben kamen, war ein amerikanischer Reisender. Auf der Batavia 5 befanden sich u. a. 14 Männer mit 80000 Pf. Silber in Gold. Der Dampfer hatte 28 Mann Besatzung und 8 Fahrgäste an Bord.

+ London, 18. Mai. Lounds meldet: Der französische Dampfer Mirabeau wurde versenkt.

Englische Versprechungen.

zu Genf, 19. Mai. Die Berliner Morgenpost meldet: Der Baron Tempy berichtet aus Washington: Der englische Gesandt übergab Lanting folgende Mitteilung: England werde sich bemühen, jede Zurückhaltung der Welt und alle Eingriffe in den Weltvertrag fürtig zu vermeiden, ist aber nicht genugt, auf sein Recht zu verzichten. Wahrscheinlich (?) der Poststelle zur Übermittlung von Waren und Nachrichten an den Feind zu verhindern.

Warning neutraler Schiffe.

Aus Washington meldet Ladas: Graf Bernstorff übermittelte dem Staatssekretär Lanting eine Mitteilung, durch die die neutralen Schiffe von den Gefahren in Kenntnis gezeigt werden, denen sie sich aussetzen, wenn sie sich einem so anhaltenden Unterseeboot nähern. Die Mitteilung erinnert an den Fall eines holländischen Dampfers, der sich zur Abfahrung der Formalitäten einem Unterseeboot näherte und so den Anchein erfuhr, als ob er feindliche Absichten habe.

Die österreichische Offensive in Südtirol.

+ Wien. Amtlich wird verlautbart den 18. Mai 1916:
Österreichisch und Südtirolischer Kriegsschauplatz:
Richts von Bedeutung.

Italienisches Kriegsschauplatz:
An der Südtiroler und Kärntner Front war die Artilleriefülle zunächst durch Bodenuebel behindert. Südostlich Montecucco wurde ein Versuch der Italiener, ihre unlängst verlorene Stellung bei Vigni wiederzergreifen, abgewiesen. Im Tal di Lana-Gebiet schafften wiederholte feindliche Angriffe.

In Südtirol nahmen unsere Truppen im Angriffe zwischen Altop-Saint-Tal (Tessino) und Venosta den Grenzüberschreitung des Waggis

rich II. einen wichtigen Durchgang machen wollten. Delbrück fertigte deshalb den voreiligen Bericht in Nr. 108 des Thüringen-Rundschau mit den Worten ab: „Graf Beaufort-Louvet hat offenbar von den Scheinen wie von den Taten Friederichs keine genügende historische Kenntnis, so er hat nicht einmal bedacht, daß in dasselbe Jahr mit jenem Brief an Voltaire die Schlachten von Sag und Amstendorf gefallen sind, wo also in der Tat der italienische Krieg Friederichs ihm nicht zu Erfolg, sondern zu Niederlagen durchsetzt wurde.“ Delbrück, der vor Jahren diese Art Wiederbericht der Erinnerungsstrategie prophezeite hat, scheint jetzt: „Wenn dieser Krieg einmal zu Ende gegangen sein wird, werden die Theoretiker auch die Frage prüfen, ob er in die Kategorie der Niederwerfungs- oder der Erinnerungsstrategie gehört.“ Heute kann man diese Frage noch nicht entscheiden, da so durchgreifend die Verschiedenheit der beiden Methoden der Kriegsführung auch ist, daß die Einzelerschließungen natürlich auf weiten Strecken dieselben sein können, und erst der Abschluß entscheidet.“ Indesten scheint der Delbrück mehr die Kategorie der Erinnerungsstrategie zu aufzuladen. Die Niederwerfungsstrategie, die auf die Bestimmungserfolge der Streitkräfte abzielt, soll nur dann anwendbar sein, wenn im Verhältnis zu Raum und Zeit und zu den Kräften des Gegners die eigenen physischen und moralischen Kräfte groß genug sind, einen solchen Erfolg zu erzielen.“

Wie nur, wenn der eine Teil der feindlichen Streitkräfte auch tatsächlich besiegt werden soll, soll das Resultat der Niederwerfungsstrategie gegeben sein?

in Besitz, bewilligten sich nach Überqueren des Saône-Tales südlich Villy-sur-Moselle (Villy) der Gletscherruine und schlugen südlich von Moselle auf den Jura-Pass mehrere feindliche Gegenangriffe ab. Der gestrige Tag brachte über 200 weitere Gefangene, darunter 12 Offiziere, und eine Beute von 18 Geschützen und 18 Maschinengewehren ein.

Die Berichte des italienischen Generalstabes vom 16. und 17. 5. behaupten, unsere Verluste in diesen Kämpfen seien „schwach“ und „ungeheuer“ gewesen. Diese Angaben, die den Eindruck des Rückganges abschwächen sollen, sind frei erfunden. Die Verluste des Gegners kann man nur abschätzen, wenn man das Schlachtfeld besichtigt. Die Italiener sind nicht in dieser Lage. Dagegen können wir die voller Bewertung des Blutopfers jedes einzelnen unserer Soldaten erklären, daß unsere Verluste durch den Geschicklichkeit unserer Infanterie, des mächtigen Schusses unserer Artillerieeinheiten und der Kriegserfahrung unserer Führung außerordentlich gering sind.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabs: u. Höfer, Feldmarschall-Lientenant.

Herabsetzung der Altersgrenze für die Altersrente.

Bei der Fortsetzung der Beratung in der Kommission des Reichstags wurde zunächst über § 1822 betreffend Erhöhung der Beiträge auf 2% entschieden. Rollenbahn führt an, daß die Erhöhung der Beiträge jährlich 10 Millionen Mark bringen würden. Die erhöhte Ausgabe für Altersrente durch Herabsetzung der Altersgrenze wird jährlich 9 Millionen Mark kosten. Die von der Regierung vorgeschlagene Erhöhung der Rentenrente wird den Kapitalwert der bewohnten Mieten vorläufig um 680000 M. erhöhen, wenn 42000 sogenannte weitere Kinder in Frage kommen: später wird diese Summe höchstens 1380000 M. steigen. Den Sicherungsträgern soll ein einiges Maß jährlich 5 bis 6 Millionen Mark zugeführt werden. Erst durch Verschärfung der Kommission, wodurch die Rentensteigerung der meisten Kinder auf die unsame Höhe des Vorjahrs gesetzt ist, ist eine annähernde Verhältnis zwischen Versicherungen und Ausgaben hergestellt. — Geheimrat Kurta glaubt, daß Rollenbahn seine Annahme über die Vergleichnahme darauf gründet, daß er rechnet: es sind 18 Millionen Versicherte vorhanden und für jeden Versicherten steige der Beitrag um eine Mark. Diese Rechnung sei falsch, denn nicht jeder Versicherte gäbe jährlich 60 Wochenbeiträge. Die männlichen Versicherten zahlten nur wenig über 40, die weiblichen nur 37 Wochenbeiträge im Jahre. — Rollenbahn erwidert, daß er so unsichere Schätzung nicht vorgenommen habe, sondern aus dem Umstande, daß in den letzten drei Jahren vor Ausbruch des Krieges durchschnittlich 800 Millionen Wochenbeiträge bezahlt worden seien, nehme er an, daß das auch nach dem Krieg der Fall sein werde. 800 Millionen Wochenbeiträge à 2% bringen 16 Millionen Mark.

Die Beitragserhöhung wurde bewilligt.

Dann wurden die §§ 1294 und 1295, monach die Hinterbliebenen-Rente geprägt werden, wenn sie das Überhalbschade der Invalidenrente übersteigen, beraten. Die Sozialdemokraten hatten beantragt, diese Paragraphen zu streichen. Diesem Antrag wurde vom Vertreter des Reichstagsamts widergesprochen, weil er befürchtet sei, daß man diese Bestimmung auch auf das allgemeine Rentengesetz übertragen werde. — Die Streichung wurde gegen die Stimmen der Freikonservativen, der Rest des Reiches wurde nach der Vorlage abgestimmt.

Worin Deutschland mit Grey übereinstimmt

Der Berliner Vertreter des Neuen Rotterdamer Courants hat eine Unterredung mit einer führenden deutschen Personlichkeit über den Eindruck der Erklärungen Grey's auf deutschen Kreisen. Er berichtet darüber folgendes: Es war nicht schwer, meinen Gesprächspartnern zu überzeugen, daß die französische Heeresleitung den Verlust der beiden Positionen trug. Ein mutloses Volk zwang den Angreifer zu Opfern, von denen man im Innern Frankreichs keine Ahnung hat. Die Zeitungen wollen mit immer neuer Phrasen der Gewissensforschung den deutschen Gegner vor Verdun fast gestellt wissen. Poincaré schwört in Nancy bei den Helden von Verdun. Er weiß, daß der Volksmund eingedenkt des Jubels seiner Heide morgen schon von den „Siegen“ von Verdun reden wird. Und sein großer nachdenklicher Kreis der Nation wird Frankreich zur Belebung rufen und zu der Einsicht bringen, daß Frankreich hier seine tiefenfesten Blutopfer vergeudet.“

Hier scheint Delbrück denn doch zu überzeugen, daß die Aussicht nicht den Erfolg, sondern die Weisheit der Kriegsführung betrifft. Nicht auf die äußeren Formen, sondern auf das innere Wesen, die methodischen Streitkräfte des Handelns kommt es für die Friedeholzhistorische Beurteilung an. Und so sehr der heutige Weltkrieg auch die gegenwärtigen Streitkämpfen der Erinnerungsstrategie erinnert, so sind die gemeinsamen Merkmale doch sehr ähnlicher Natur. Eine eingehendere Untersuchung ergibt vielmehr, daß sowohl die Friedeholzhistorischen Schätzungen des Weltkriegs abgeschlossen sind, als kleinsteins der Erinnerungsstrategie angezeigt werden können, daß die deutsche Heeresleitung vielmehr durch die Ausführung der Kriegsführung bestimmt ist, als durch die Kriegsführung bestimmt. Und das ist nur natürlich. Die Erinnerungsstrategie war das jüngste der Söldnerkrieger, die einen schwer erlebaren Schmerz auszumerzen. Wenn Grey die deutschen Staatsbeamten wegen ihrer demokratischen Schönheitsfehler für eine Gefahr ansieht, so kann er ohne jede Schwierigkeiten in Europa noch beträchtlich autarkatische Staaten finden, die die Friedeholzhistorischen Beurteilungen nicht zu bestreiten scheinen. Wenn Grey die Ausgaben haben möchte, die inneren Zustände Deutschlands gegen den Willen sämtlicher deutschen Stämme zu verbessern oder die angeblichen Fehler der deutschen Philosophie mit dem Schwert auszumerzen. Wenn Grey die deutschen Staatsbeamten für eine Gefahr ansieht, so kann er ohne jede Schwierigkeiten in Europa noch beträchtlich autarkische Staaten finden, die die Friedeholzhistorischen Beurteilungen nicht zu bestreiten scheinen. Wenn Grey die Ausgaben haben möchte, die inneren Zustände Deutschlands gegen den Willen sämtlicher deutschen Stämme zu verbessern oder die angeblichen Fehler der deutschen Philosophie mit dem Schwert auszumerzen. Wenn Grey die deutschen Staatsbeamten für eine Gefahr ansieht, so kann er ohne jede Schwierigkeiten in Europa noch beträchtlich autarkische Staaten finden, die die Friedeholzhistorischen Beurteilungen nicht zu bestreiten scheinen. Wenn Grey die Ausgaben haben möchte, die inneren Zustände Deutschlands gegen den Willen sämtlicher deutschen Stämme zu verbessern oder die angeblichen Fehler der deutschen Philosophie mit dem Schwert auszumerzen.

Nach diesen Erörterungen ist es klar, daß die Friedeholzhistorische Beurteilung nicht den Erfolg, sondern die Weisheit der Kriegsführung bestimmt. Und so sehr der heutige Weltkrieg auch die gegenwärtigen Streitkämpfen der Erinnerungsstrategie erinnert, so sind die gemeinsamen Merkmale doch sehr ähnlicher Natur. Eine eingehendere Untersuchung ergibt vielmehr, daß sowohl die Friedeholzhistorischen Schätzungen des Weltkriegs abgeschlossen sind, als auch die Friedeholzhistorische Beurteilung bestimmt ist, als durch die Friedeholzhistorische Beurteilung bestimmt. Und das ist nur natürlich. Die Erinnerungsstrategie war das jüngste der Söldnerkrieger, die einen schwer erlebaren Schmerz auszumerzen. Und so sehr der heutige Weltkrieg auch die gegenwärtigen Streitkämpfen der Erinnerungsstrategie erinnert, so sind die gemeinsamen Merkmale doch sehr ähnlicher Natur. Eine eingehendere Untersuchung ergibt vielmehr, daß sowohl die Friedeholzhistorischen Schätzungen des Weltkriegs abgeschlossen sind, als auch die Friedeholzhistorische Beurteilung bestimmt ist, als durch die Friedeholzhistorische Beurteilung bestimmt. Und das ist nur natürlich. Die Erinnerungsstrategie war das jüngste der Söldnerkrieger, die einen schwer erlebaren Schmerz auszumerzen. Und so sehr der heutige Weltkrieg auch die gegenwärtigen Streitkämpfen der Erinnerungsstrategie erinnert, so sind die gemeinsamen Merkmale doch sehr ähnlicher Natur. Eine eingehendere Untersuchung ergibt vielmehr, daß sowohl die Friedeholzhistorischen Schätzungen des Weltkriegs abgeschlossen sind, als auch die Friedeholzhistorische Beurteilung bestimmt ist, als durch die Friedeholzhistorische Beurteilung bestimmt. Und das ist nur natürlich. Die Erinnerungsstrategie war das jüngste der Söldnerkrieger, die einen schwer erlebaren Schmerz auszumerzen. Und so sehr der heutige Weltkrieg auch die gegenwärtigen Streitkämpfen der Erinnerungsstrategie erinnert, so sind die gemeinsamen Merkmale doch sehr ähnlicher Natur. Eine eingehendere Untersuchung ergibt vielmehr, daß sowohl die Friedeholzhistorischen Schätzungen des Weltkriegs abgeschlossen sind, als auch die Friedeholzhistorische Beurteilung bestimmt ist, als durch die Friedeholzhistorische Beurteilung bestimmt. Und das ist nur natürlich. Die Erinnerungsstrategie war das jüngste der Söldnerkrieger, die einen schwer erlebaren Schmerz auszumerzen. Und so sehr der heutige Weltkrieg auch die gegenwärtigen Streitkämpfen der Erinnerungsstrategie erinnert, so sind die gemeinsamen Merkmale doch sehr ähnlicher Natur. Eine eingehendere Untersuchung ergibt vielmehr, daß sowohl die Friedeholzhistorischen Schätzungen des Weltkriegs abgeschlossen sind, als auch die Friedeholzhistorische Beurteilung bestimmt ist, als durch die Friedeholzhistorische Beurteilung bestimmt. Und das ist nur natürlich. Die Erinnerungsstrategie war das jüngste der Söldnerkrieger, die einen schwer erlebaren Schmerz auszumerzen. Und so sehr der heutige Weltkrieg auch die gegenwärtigen Streitkämpfen der Erinnerungsstrategie erinnert, so sind die gemeinsamen Merkmale doch sehr ähnlicher Natur. Eine eingehendere Untersuchung ergibt vielmehr, daß sowohl die Friedeholzhistorischen Schätzungen des Weltkriegs abgeschlossen sind, als auch die Friedeholzhistorische Beurteilung bestimmt ist, als durch die Friedeholzhistorische Beurteilung bestimmt. Und das ist nur natürlich. Die Erinnerungsstrategie war das jüngste der Söldnerkrieger, die einen schwer erlebaren Schmerz auszumerzen. Und so sehr der heutige Weltkrieg auch die gegenwärtigen Streitkämpfen der Erinnerungsstrategie erinnert, so sind die gemeinsamen Merkmale doch sehr ähnlicher Natur. Eine eingehendere Untersuchung ergibt vielmehr, daß sowohl die Friedeholzhistorischen Schätzungen des Weltkriegs abgeschlossen sind, als auch die Friedeholzhistorische Beurteilung bestimmt ist, als durch die Friedeholzhistorische Beurteilung bestimmt. Und

reicht, daß Deutschland geschmiedet werden müsse. — Der Korrespondent des kleinen Niederländischen Courant sagt hinzug: Die Bevölkerung meines Heimatlandes wurden zum Teil mit einiger Sorge bewußt, zum Teile aber auch mit einer wirtschaftlichen Besorgung der verschiedenen Verhandlungen, die man jedenfalls als einen Kriegseintritt ansahen kann. Mein Gewöhnsmann hat sich mit grohem Nachdruck gegen die Behauptung Greys gewandt, daß Deutschland unheimlich gerecht und äußrig sei. Der Korrespondent will es sich erlauben, die Argumente, die man aus den deutschen Beiträgen kennt, zu wiederholen.

"Wer auch uns," so sagt der Korrespondent weiter, "drängt sich zu tun auf, ob dieser Konflikt nicht auf andere Weise als durch das Kriegerische Ende mit Verlusten beendet werden könnte, und ist sogar deshalb, ob die belibtseligen Kriegsgefechte, nämlich die Belohnungs-Schläge einesfalls und die von Grey angedrohten nicht zu verhindern wären, als das man von der fortgesetzten Waffen- und nicht einer Friedenslösung erhoffen könne." Mein Gewöhnsmann betont in einem Aufsatz auf diese Artage, die in mancher Hinsicht außerordentlich verwirrende Lage auf familiären Kriegsschäden plägen, wonach ich mir die Frage erlaubte, ob hier Ausdrück bestünde, daß diese Lage durch Fortsetzung des Krieges sich jemals wieder verhindern würde. Er erinnerte mich auch an die ziemlich ungünstigen Bedingungen, die Grey für die neutralen Staaten setzte, welche sich als Vermittler anbieten würden. Jene Bedingungen sahen es den jetzt noch neutralen Staaten, von denen kein einziger zu haben scheint, seine Ansicht über die Streitfrage zu äußern, und zwar das verlangt, unanständig, sich als Friedensvermittler zu erachten. Dennoch hat die Unterredung, mit einem führenden Mann, der scheint der Korrespondent des kleinen Niederländischen Courant, nun in der Überzeugung befindet, daß angeblich der Falschheit d. h. Schleimann Hollwegs Ausführungen in seiner letzten Rede im Reichstag und dem veröffentlichten Bericht, welchen Deutschland in seiner Rolle an Amerika äußerte, eineseits und Greys Bedürfnis, weniger aggressive Forderungen zu stellen, andererseits, es möglich sein möge, die Parteien einander näherzubringen.

Die wollen natürlich nicht, wer die Verantwortlichkeit ist, mit der niederländische Journalist gehprochen hat. Doch stimmen seine Zeugnisse mit dem überein, was man bisher über die Absichten der deutschen Regierung in der Offensivkrieg geführt hat, daß wir nicht daran zweifeln können, daß es sich wirklich um eine gutunterstützte und einflussreiche Verantwortlichkeit gehandelt hat. Die Ausführungen, die der betreffende Herr dem Korrespondenten gegenüber gemacht hat, bestätigen, daß die deutsche Regierung bereits ist, in Friedensverhandlungen einzutreten.

Deutsches Reich.

Der Poststet.

Die schon in der vorigen Sitzung begonnene Beratung des Poststets wurde am Donnerstag im Reichstage zum Abschluß gebracht. Die Redner der Rechten zollten der Postverwaltung uneingeschränktes Lob, wobei dem Konservativen Leml sogar ein halbes Bekenntnis zur Frauenarbeit entstand, als er anerkannte, daß seine Erfahrungen die Briefträgerinnen ihm von seinem früheren Vorurteil gegen die Bedeutung von Frauen im Postdienste geheilt hätten. Eine lebhafte Fübung gewann die Debatte erst durch die Red. des Sprechers der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, Genossen Juhani, der den Antrag seiner Fraktion gegen die Verlegung des Briefgeheimnisses unter dem Belagerungszustand begründete.

Sehr glücklich berief er sich auf das Wort des verstorbenen Stephan, daß ein bei der Post abgegebener Brief heilig sei, mußte wie die Bibel auf dem Altar. Weiter wies er nach, daß die Briefzentrale direkt einen Vertrag gegen die Bedingungen des EGB über Wahrung des Briefgeheimnisses darstellt.

Da der Staatssekretär Krämer auf diese Ausführungen nur zu erwidern wußte, daß die Post das Briefgeheimnis wahr, dagegen gesetzliche Beschlagnahmungen im Kriege wie im Frieden folge leiste, so wie Genosse Stadthagen noch einmal ausführlich nach, daß eben hier von einer gelegenen Beschlagnahme nicht die Rede sein könne und das Vorwissen der kommandierenden Generale feinerlei gefährliche Handhabung besteht. Dies veranlaßte Ministerialdirektor Lewald, ziemlich erregt die kommandierenden Generale gegen den Vorwurf ungeschicklichen Handelns in Schutz zu nehmen. Seine juristischen Darlegungen, wonach der Belagerungszustand den gelegenen Schutz des Briefgeheimnisses außer Kraft setze, wurden allerdings vom Genossen Stadthagen prompt widerlegt, der auch eine Verurteilung des Regierungsvorwurfs auf das Reichsgericht als höchst ungünstig nachwies. Eine nochmalige Enthüllung des Ministerialdirektors konnte die Schwäche seiner juristischen Deduktionen nicht verhüllen. Genosse Stadthagen stellte vielmehr nochmals fest, daß wenn auch der Belagerungszustand die persönlichen Freiheitsgarantien der preußischen Verfassung außer Kraft setze, dies für das Fortbestehen reichsgerichtlicher Bedingungen ohne Einfluß sei. — Die Abstimmung ergab das erstaunliche Resultat, daß für die Aufhebung des Briefvertrages und Briefzentral mit den beiden sozialdemokratischen Fraktionen nur die Polen stimmten, die Liberalen blieben stumm! — Einstimmige Annahme fanden die Kommissionssitzungen auf Erhöhung der Beamtengehälter und Löschung der Disziplinarstrafen.

Nachdem der Stet des Reichsgerichts debattiert geblieben war, konnte noch die Verhandlung über den Stet des Reichsministers des Innern beginnen werden. Da auf Antrag des Kommissionssitzers die Fragen des Kleinwohnungsbaus, der Zentral sowie die Erhöhungsforderungen einzuweisen von der Debatte zurückgestellt wurden, so beschränkte sich diese hauptsächlich auf allgemeine Wirtschaftsfragen und Sozialpolitik. Der Zentrumsgesetzgeber Giesbertz begann die Neigen der Redner mit einer etwa einstündigen Rede, in der er sich in demerkenswerter Weise für den abgesandten sozialdemokratischen Antrag aussprach, der die aus Anlaß des Krieges gestellte Aufhebung der Schuhbestimmungen für Frauen und Jugendliche wieder befehligen will. Im übrigen wurde mehr als einmal der Name des Mannes auf, der, zum erstenmal seit Jahren, den sozialpolitischen Debatten nicht teilnahm, des ehemaligen Staatssekretärs Delbrück. Die Verhandlungen werden am Freitag fortgesetzt.

Wenige Belebung der Spirituslast.

Die Erinnerung der Abgabe des vollständig vergällten Branntweins für häusliche Zwecke (Flaschenspiritus) hat Rostocks herborgerufen, die die Reichsbranntweinsteuer verachtet haben, die Spiritus-Zentrale wieder zu der Abgabe

von Flaschenspiritus zu ermächtigen. Diese Ermächtigung ist jedoch nur für 25 Hundertteile des früheren Verbrauchs in den einzelnen Bezugskreisen der Großvertriebsstellen der Spiritus-Zentrale ertheilt worden. Von diesen 25 Hundertteilen sollen 20 Hundertteile zum bisherigen Bezugspreise von 1,50 Pf. für das Liter gegen Bezugsmarken, die von den einzelnen Gemeinden verteilt werden, in den Verkehr gelangen, während 5 Hundertteile zu dem hohen Bezugspreise von 1,50 M. für das Liter ohne solche Marken verkauft werden dürfen.

Die nur gegen Bezugsmarken auszugebende größere Teilmenge von 20 Hundertteilen ist bestimmt zur Befriedigung des Bedürfnisses minderbemittelster Personen, die den Spiritus zur Beleuchtung oder zum Kochen nötig haben und denen ein Erhöhung in Elektrizität oder Gas nicht zur Verfügung steht, sowie zur Deckung des Bedarfs von Personen, die den Spiritus für Zwecke der Gesundheitspflege benötigen.

Der Absatz des Flaschenspiritus zum Preise von 1,50 M. für die Flasche soll solchen Personen, die durch die Vermählungen bei der noch den angegebenen Geschäftspunkten erfolgenden Markenzuteilung nicht berücksichtigt werden können, wenigstens die Möglichkeit geben, sich mit Brennspiritus zu versorgen.

Die Spiritus-Zentrale ist ferner ermächtigt worden, Gewerbetreibende, die vollständig vergällten Branntwein in ihrem Betrieb verarbeiten, aber nicht mehr als 50 Liter im Monat benötigen, in der Weise zu berücksichtigen, daß sie ihnen den Verhältnissen angemessene Mengen Brennspiritus gleichfalls in Flaschen von einem Liter Inhalt zum Preise von 50 Pf. unter gewissen Bedingungen überlässt.

Der Preis von 50 Pf. ist schon außerordentlich hoch. Es ist wirtschaftlich nicht einzusehen, warum den Herren von der Spiritus-Zentrale erlaubt wird, einen Teil der freigegebenen Marken an dem Wiederkaufspreise von 1,50 M. zu verkaufen. Doch die Kosten der Spiritusabfertigung so gestiegen sind, daß sich ein ungeheure hoher Preis rechtfertigen läßt, wird man nicht so leicht jemand einreden können.

Eine Reichstelle für Gemüse und Obst.

Eine Bundesstaatsbekanntmachung sieht die Begründung einer Reichstelle für Gemüse und Obst mit einer Verwaltungsbeteiligung und einer Geschäftsbeteiligung unter Aufsicht des Reichskanzlers vor. Die Reichstelle hat die Aufgabe, die Erzeugung, Verwertung und Salzbarmachung von Gemüse und Obst zu fördern. Die Vermarktungsbeteiligung ist eine Behörde, die Geschäftsbeteiligung eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die ohne in den Gemüse- und Obsthandel unmittelbar eingegriffen, für die rechtzeitige Abnahme, Verarbeitung, Umlaufbringung und Vermarktung des angebotenen Gemüses und Obstes zu sorgen. Sie hat Abnahmestellen einzurichten. Die Geschäftsbeteiligung wird bestimmt machen, welche Sorten Gemüse und Obst für zuverwerben will, unter welchen Bedingungen und bei welchen Abnahmetstellen. Bei Gemüse und Obst zu den bestimmt gemachten Bedingungen abzugeben, soll es bei der Geschäftsbeteiligung anmelden, die es durch ihre Abnahmestellen abzunehmen hat. Hat die Geschäftsbeteiligung sich bereit erklärt, Gemüse und Obst auch ohne vorherige Anmeldung abzunehmen, so kann es den bestimmt gegebenen Abnahmestellen ohne weiteres zur Abnahme zugewiesen werden. Betriebe, die sich mit der Salzbarmachung von Gemüse und Obst beschäftigen, haben Mengen, die ihnen von der Reichstelle zugewiesen werden, nach deren Anweisung zu verarbeiten. Die Verordnung ist sofort in Kraft getreten.

Rusland.

Amerika.

Besetzung von Santo Domingo durch die Amerikaner.

Kontinentele Blätter melden, die bereits gemeldete Besetzung von Santo Domingo, der Hauptstadt der Dominikanischen Republik auf Haiti, durch die Amerikaner sei durch die Revolution herbeigeführt worden, die den Präsidenten Júarez gestürzt habe. Die amerikanischen Marineföderaten hätten die Aufgabe, Leben und Gut der Amerikaner vor den Auführern zu schützen.

Parteiangelegenheiten.

Der belgische sozialistische Abgeordnete Roer gesetzen.

Rotterdam, 18. Mai. Der A. R. C. meldet aus Le Havre: Der sozialistische Abgeordnete der belgischen Kammer Emile Roer, der Abgeordnete von Doornik war, ist plötzlich im Alter von 52 Jahren gestorben. Roer war als ein guter Redner bekannt.

Prognose der französischen Reichstagswähler.

für den 20. Mai:

Zeitweise Trübung; etwas wärmer; meist trocken.

Wetterstände der Moldau und Elbe: Badische - 18, Brandenburg - 52, Sachsen + 17, Westfalen - 18, Sachsen - 20, Ostfriesland - 0, Dresden - 144.

Leichte lokale Nachrichten.

Ein reisendes Viechepaar festgenommen. Ein 21jähriger steuerloser Handlungsbetrieb und eine 25jährige arbeitslose Schneiderin trennten zusammen seit längerer Zeit Nord- und Südschlesien, um Gasthausbesitztüme auszufüllen. Sie mieteten sich das Viechepaar und verschwanden am nächsten Morgen mit den Seiten und der Bettwäsche. Die gestohlenen Gegenstände verdaueten sie bei Tscherm. Gestern gelang es der Dresdner Kriminalpolizei, das Viech auf frischer Tat abzufassen. Am Freitag des Wannens fand sich eine reichhaltige Sammlung von Ordensbändern, gefälschten Papieren und gefälschten Stempeln.

Meißnischäßle grüner Stil verblieben in letzter Zeit fünf Angestellte einer kleinen Groß-Küchenlager. Die ungetrennten Gemüse entwendete halbe Schweine, mehrere Schinken sowie große Mengen Rindfleisch und verdaulichen das gestohlene Gut an hiesige Einwohner. Die Kriminalpolizei machte diesem Handel ein Ende und nahm die Täter fest.

Gritzkauer Arbeiterin. Am Donnerstag abend gegen 7 Uhr ist am Elbufer bei Radeberg eindeutig eine etwa 25 Jahre alte Frau aus dem Elbe gelaufen worden. Die Gritzkauerin ist noch nicht ermittelt, hat dem Arbeiterstand angehört, und wurde nach dem Friedhof in Radeberg gebracht.

Telegramme.

Zwei weitere deutsche Dampfer in der Ostsee versenkt.

Stockholm, 18. Mai. Gestern nachmittag wurden noch zwei deutsche Dampfer durch ein U-Boot, wahrscheinlich ein russisches, auf der Höhe von Landsort verloren. Die Solga, auf der Reise von Hamburg nach Stockholm, wurde 5 Uhr 20 Minuten nachmittags südlich Landsort von einem U-Boot mit Granatenbeschossen. Zwei Männer der Besatzung wurden leicht verletzt. Der Dampfer wurde danach torpediert und sank sofort. 13 Männer

der Besatzung wurden von dem schwedischen Dampfer Goedra Svart gerettet. Der Kapitän, der zweite Steuermann und noch zwei andere Männer werden vermisst. Um 6 Uhr 20 Minuten wurde der deutsche Dampfer Bianca am gleichen Platz ebenfalls beschossen. Zwei Männer wurden leicht verletzt. Der Dampfer wurde torpediert und sank nach 20 Minuten. Der Kapitän wurde gefangen genommen, die Besatzung von der Goedra Svart aufgenommen. Sie ist heute früh in Stockholm eingetroffen.

Die englische Finanzlage.

London, 18. Mai. Bei der 2. Sitzung des Rates behandelte der Schatzkanzler zunächst die allgemeine Finanzlage und sagte: Die gegenwärtige Lage unserer Finanzen hat noch einen berücksichtigen Siedlung des Verlustes der Kraft der Nation gezeigt. Wir haben die Einnahmen von 200 Mill. Pfst. auf 500 Mill. Pfst. gesteigert. Kein anderes Land hat ein ähnliches verloren und kein anderes Land hat ein Gleichtes gefunden. Der Minister stellte das Vorgehen Englands das 300 Mill. Pfst. neue Steuern erhebt, dem Vorgehen Deutschlands gegenüber, das 20 Mill. Pfst. erhebt, und sagte: Wenn wir unsere Hilfsquellen überstreichen würden, würde eine Abnahme der Steuererlöse vorhanden sein. Das sei aber nicht der Fall, da die gegenwärtigen Einnahmen den Vorschlag weit übertrafen. Über die Frage des kommerziellen Wiederaufbaues nach dem Kriege sagte niemand könne sagen, welche die Grenzen der möglichen Zusammen wäre. Kein Teil des Hauses meine, daß das Werk des Wiederaufbaues dem Zustand überlassen bleibt könne. Niemand glaubt, daß man eine Politik des Laissez faire verfolgen könne. Es sei die gemeinsame Grundanschauung, daß die Regierung helfen, organisieren, unterstützen und darauf sehen müsse, daß die wichtigen Industrien erhalten bleiben, und daß Industrien, die man bei Ausbruch des Krieges nicht beschafft habe, die aber von vitalem Bedeutung seien, nicht wieder vergrößert werden dürfen, sondern erhalten werden müssen, soweit sie für das volle Leben der Nation wesentlich seien. Weber geht nach in Zukunft werde er sich genau an die Richtlinien gebunden erachten, die er vor dem Kriege befürwortet habe. Er fordere das Haus auf, mit neuen Besinnungen an die neuen Probleme heranzutreten und sie ohne Vorurteil in Erwägung zu ziehen. Hinsichtlich der Pariser Konferenz lehnt er es ab, irgendwie Einfluss abzugeben, doch verzerrt er dem Hause, daß die Vertreter der Regierung zur Konferenz gehen würden, nicht gebunden durch irgendwelche starke Lehren einer nationalökonomischen Schule. Sie würden hingehen frei und nur in der Absicht, zu jenen, auf welche Weise die gemeinsamen Interessen am besten gefördert werden und die Alliierten und die Engländer selbst in Zukunft zusammen möglichen und gebeten könnten. Der herausfordernde Zug des Budgets in diesem Zusammenhang sei die Bereitwilligkeit, mit der es im Hause und im Lande aufgenommen werden soll. Der Minister fügt fort: Wir hatten riesige Anstrengungen für die Flotte und das Heer zu machen, aber nicht weniger wichtig als diese, nicht allein für den Erfolg unserer eigenen Operationen, sondern auch für den Erfolg unserer Alliierten, war die finanzielle Stärke und Behändigkeit der Hilfsquellen des Landes. Jeder, der die deutsche Flotte verfolgt, werde sehen, daß diese Flotte in den finanziellen Hilfsquellen Englands ein Magazin für die Fähigkeit zum Widerstand der alliierten Nationen sei. Ich glaube, schloß der Minister, daß bei dieser großen Last, die zu tragen war, die Stimmung des Volkes die Möglichkeit gegeben habe, diese Leute mit solider Bereitwilligkeit und garem Willen zu tragen, daß man nach jahrs zweijährigen Kriegs verhältnismäßig leicht eine Steuerlast tragen werde, die irgendwie Schatzkanzler vor verhältnismäßig wenigen Jahren unglaublich vorgeworfen wäre, und daß unsere finanzielle Lage, ausgestattet mit der Fortdauer des Krieges schädlicher zu werden, immer böken werden wird mit der Erfahrung, die wir gewonnen, mit den Vertrauen, das wir erworben, und mit der Taktung, die wir durch unsere Anstrengungen erlangt haben.

Italienischer Kriegsbericht.

† Rom, 18. Mai. Amlichter Bericht. Im Adriaeobahnhof machten unsere Truppen reiche Beute an Waffen, Munition und Material, das vom Feinde am Col Dapoli und Col Fargola zurückgelassen worden war. Am 17. Mai dehnten unsere Abenteurer die Erobierung des Sommes nördlich von Fargola bis zum Montebello ab, und der Quelle der Sora aus. Im Gebiet zwischen dem Montebello und der Quelle der Sora auf. Im Gebiet griff der Feind nach schwämmen Artilleriefeuer, das die ganze Nacht vom 17. Mai dauerte, bei Tagesschluss unsere Stellungen an den Hängen des Monte Pari an. Es wurde unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im Lagernaleto erneuerte der Gegner gestern mit zahlreichen starken Batterien die Beschießung unserer Stellungen auf der Agula Porta. Danach machte er noch fünf heftige Angriffe. Er wurde jedoch nicht durchdringen können. In dem Abhöhen zwischen dem Taganaleto und dem oberen Adriaheil dauernde das kräftige feindliche Artilleriefeuer ohne Unterbrechung gegen die Stellungen unserer Besatzungseinheiten. Wir wehrten die Angriffe ab, die hinter einem im Tal von San Felice im Abschnitt der Montecatini am Adriaeobahnhof im Hoch-Adriae und im Hoch-Cordovado gemacht wurden. Am Abend von Montecatini eroberten unsere Truppen in einem schwachen Gegenangriff ein dem Feinde der Kampf am 18. Mai gebliebenes Schlossgrabenlücke zurück. Gabona.

Österreichische Präsenz.

† Wien, 18. Mai. Auf Gründen des Ministerpräsidenten Bräuer hat der Kaiser die Besprechung der Interpellation wegen der Ansatz vertragt. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Kriegsminister die Arbeit der Kommission an, deren Zusammensetzung mit der Regierung sich im Laufe des Krieges vollziehen müsse, und sagte hinzug: "Wir stehen in einer entscheidenden Stunde, in der wir alles eröffnen dürfen (Vorbericht des Kriegsministers), in der ich aber noch sagen darf, daß ein tiefer, wahrer, heimlicher Kriegsversuch vor, wodurch dem Staatschef 900 Millionen Frank Mehrerinnahme gefährdet würde. Das Parlament der österreichischen Regierung soll bestätigt werden. Schließlich spricht der Minister über die Erhebung der Einwohnersteuer. Die ersten Erfahrungen, die man mit ihr unter günstigen Bedingungen gemacht habe, seien immerhin ermutigend."

Versenkten.

† Paris, 18. Mai. Auf Gründen des Ministerpräsidenten Bräuer hat der Gesamtminister betreffend die vorläufigen Kreide für das dritte Quartal 1916 ein. Um den wachsenden Kosten nach Möglichkeit den öffentlichen Verbrauch und die Privatentnahmen zu begrenzen, schlägt der Minister die Erhebung von Brennstoffsteuer ein. Sie wird auf Öl, Gas und Gasöl zu 10 Pfennig je Liter erhoben. Der Staatschef 900 Millionen Frank Mehrerinnahme gefährdet würde. Das Parlament der österreichischen Regierung soll bestätigt werden. Schließlich spricht der Minister über die Erhebung der Einwohnersteuer. Die ersten Erfahrungen, die man mit ihr unter günstigen Bedingungen gemacht habe, seien immerhin ermutigend.

Französische Kriegsneuern.

† Paris, 18. Mai. Im der Kammer droht Finanzminister Bräuer den Gesamtminister betreffend die vorläufigen Kreide für das dritte Quartal 1916 ein. Um den wachsenden Kosten nach Möglichkeit den öffentlichen Verbrauch und die Privatentnahmen zu begrenzen, schlägt der Minister die Erhebung von Brennstoffsteuer ein. Sie wird auf Öl, Gas und Gasöl zu 10 Pfennig je Liter erhoben. Der Staatschef 900 Millionen Frank Mehrerinnahme gefährdet würde. Das Parlament der österreichischen Regierung soll bestätigt werden. Schließlich spricht der Minister über die Erhebung der Einwohnersteuer. Die ersten Erfahrungen, die man mit ihr unter günstigen Bedingungen gemacht habe, seien immerhin ermutigend.

Verloren.

London, 18. Mai. Neuig. Der britische Dampfer Das Research wurde in der Nordsee versenkt. Ein Mann ist dabei verletzt. Die übrigen wurden gelandet.

A N Z

anzüge nur kurze Zeit getragen, überzieher gut und tadellos

Ü G

sowie reiche Auswahl in neuer Garderobe finden Sie gut und preiswert im

E

Kaufhaus für ::
Herrengarderobe
Dresden-A.
22 Prager Straße 22

A 11



Fernruf 17387

Wochentags 4 Uhr

Nur ein einziges Mal

Lustspiel in 3 Akten

Grötsund bei Skien

Naturaufnahme

Der Erbschleicher

Schauspiel in 3 Akten

Teufel in der Truhe

Humoreske



Fernruf 17387

Sonntags 3 Uhr

Neueste Kriegsberichte von allen Fronten.

Speiseöl-Verteilung.

Auf Abschnitt 5 der roten Lebensmittelkarte können in den nachgezeichneten Verteilungsstellen 50 g Olivenöl zum Preise von 22 Pf. entnommen werden.

Verteilungsstellen:

Conjum-Berein: Wölfel, verm., Tharandter Straße
 Bilderd, Christel Riederseitewig: Müller, Albert, Dresden-Straße
 Göbel, Herm., Dresden-Straße: Müller, Erich, Tharandter Straße
 Hämmerl, Ferdinand, Burgwachtstraße: Wölfel, Tharandter Straße
 Höhner, Dresden-Straße: Rößberg & Sohn, Kirchstraße
 Jung, Emil, Sachstraße: Süßermann, Otto, Dresden-Straße
 Küpper, Albertstraße: Schröck, Gothaer Straße

Postkappel, am 18. Mai 1916. [K 150]

Der Gemeindenvorstand.

Vierter Reichstags-Wahlkreis.

Bezirk Röthenbach-Costwig-Neucostwig.

Sonntagnachm. den 20. Mai, abends 8½ Uhr

z. im Restaurant Carolaschlößchen

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:

Berichte und Neuwahlen.

Um zahlreiches Erscheinen der Genossen und Genossinnen erachtet

Die Bezirksleitung.

Vorabend: Oberbayr. Bauern-Theater

Dir. Joseph Meth.

SARRASANI

Heute Freitag 8 Uhr 20 Min.

In glänzender Ausstattung, neu einstudiert:

Der Herrgottschnitzer von Ammergau

5 Akte mit Gesang und Tanz von L. Ganghofer.

Sonnabend 8 Uhr 20 Min.

(Sonnabend-Nachmittag keine Vorstellung)

Der Herrgottschnitzer von Ammergau.

Vorverkauf: Sarrasani, Tel. 23843 und 23844

und Herzfeld. [L 145]

Musenhalle

Täglich 8.10. Mit großem Beifall aufgenommen. [K 80]

0. Sieze: Damen-Ausstattungs- u. Schauspiel-Ensemble.

Im Schützengraben. Baterländisches Festspiel.

Die falsche Frau Feldwebel. Original-Militärdramatik.

Und der vorzügliche neue Solotitel. Echtfrau! Einzig!

Sonntag 3 Vorstellungen. Nachm. 1 Kind mit Eltern frei!

Lichtspiele u. Varieté Leipziger Straße

Deutscher Kaiser

Deut. und folgende Tage das große Filme- und Spezialitäten-

Programm:

Um 500 000 Mark

Großes Detektivdrama in 5 Akten, und das glänzende Varietéprogramm.

Verblüffendes Auftreten der kleinsten Künstler der Welt!

1 Billiputaner mit vollständig neuen Schlagern.

Vollstümliche Eintrittspreise. [B 260]



Enorm billig: Kinderwagen u. Sportwagen

Riesenwahl! Katalog gratis

Säcke

aller Art, auch gerippt, sowie Packleinwand, laut zu höchsten Preisen

Dresdner Sack-Industrie Gruner Str. 22, I. Tel. 18729

Komme auch nach auswärt.

10 Teppiche

Diwandecken, Tischdecken, Säufertstoffe u. Bettvorlagen mit feinen Webfehlern, preiswert

Starer, Gruner Str. 22, I.

Dresdner Volkszeitung

Seite 4

Ü

E

Kaufhaus für ::
Herrengarderobe
Dresden-A.
22 Prager Straße 22

sowie reiche Auswahl in neuer Garderobe finden Sie gut und preiswert im

Erhalten

22

Prager Straße 22

Fernruf 17387

[A 11]

Fernruf 17387

Sächsische Angelegenheiten.

Die Beratung der Elektrizitätsvorlage

Ist diese Woche in der Zwischenberatung der zweiten Kammer wesentlich gefordert und auch zu einem gewissen Abschluß gebracht worden; doch hat man Abstimmungen noch nicht vorgenommen. Am Montag wurde zunächst die allgemeine Beratung über die Grundlage der Regierung zu Ende geführt, worauf noch eine eingehende Besprechung über den § 12 des Vertrags wegen Anfangs des Leitungswerts im Bezirk Döbeln folgte. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurde auch die von sozialdemokratischer Seite schon vorher angeregte Frage erörtert, ob noch Sachverständigen Gutachten über das Staatsprojekt und den Vertrag eingeholt werden sollen. Dabei einging man sich übereinlich darauf, solche Gutachten von anerkannten Autoren einzuhören und ihnen hierzu bestimmte Fragen vorzulegen, die von den Berichterstattern eingereicht und von der Regierung akzeptiert werden waren.

Am zweiten und dritten Tage dieser Woche wurde die Gesamtbetrachtung der einzelnen Abchnitte der Regierungsentwürfe vollzogen und beendet. Hierbei bemühte sich der sozialdemokratische Berichterstatter besonders, eine Verständigung mit dem Gemeindeverbande einzuleiten. Nach längeren Beratungen gab der Finanzminister auch befriedigende Zusagen, die geeignet sein durften, den noch bestehenden Gegensätzen zwischen Staat und Gemeindeverbande die Spitze zu nehmen. Auch sonst zeigte sich auf sozialdemokratischer Seite das Gemüde, zwar die Schwächen des Staatsplans bloßzulegen und auf Besserung zu dringen, doch auch das Verstaatlichungsprojekt nach Möglichkeit zu fordern, gleichzeitig aber auch mit Entschiedenheit die Interessen der Gemeinden wahrzunehmen und besonders eine Mitwirkung der Gemeinden in der Verwaltung der staatlichen Elektrizitätsbetriebe zu fordern. Beides wurde von unserer Seite auch, es sei nötig, eine Übersteuerung im Kleinverkauf der Elektrizität eventuell durch gesetzliche Festsetzung von Höchstpreisen zu verhindern. Die Regierung lagte auch in gewissem Umfange die Erfüllung der Forderungen zu, glaubte jedoch nicht, daß alle in der Richtung geäußerten Wünsche realisierbar seien.

Vor der endgültigen Entscheidung über die ganze Frage wird erst noch versucht werden, durch weitere Vergespräche mit der Elektrizitätsgeellschaft günstigere Vertragsbestimmungen zu erzielen. Dazu wird die Entscheidung wesentlich abhängen; denn die Deputation ist einmütig der Meinung, daß sowohl die vertraglichen Abmachungen über den Anfang des Vertrags wie für die zukünftige oder spätere Übernahme des Leitungswerts günstiger gestaltet werden müssen.

In der Zwischenberatung der ersten Kammer ist dem Vernehmen nach die Ausnahme der Regierungsentwürfe nicht so ablehnend gewesen, wie anfangs in der Presse verschiedentlich vorausgesagt worden ist. Doch wurden auch hier günstigere Vertragsbestimmungen und außerdem eine umfassendere Planung von der Regierung gefordert.

Die Ernährungsfrage im Leipziger Stadtverordnetensaal.

Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hatte am Mittwoch einen dringlichen Antrag eingebracht, der Rat möge sich äußern, wie in nächster Zeit die Futterversorgung aufgerichtet werden solle. Weiter wurde verlangt, daß die Einwohner, die ihre Fleischmarken nicht benutzen, dafür zum Eingang mit andern Lebensmitteln versorgt und daß Maßnahmen dagegen getroffen werden, daß bei der Verteilung der Lebensmittel die bestrenden Klassen begünstigt werden. Genosse Pöllendorf erklärte zur Begründung des Antrags, daß energische Maßregeln nötig seien, wenn nicht der innere Feind über die deutsche Volkskraft Herr werden sollte. Wenn in der nächsten Zeit die Kartoffeln fehlten, so sei es nötig, die Produktion zu erhöhen. Dies sei auch möglich, da feststeht, daß die Getreidevorräte bis in den Herbst hinein reichen. Der Handel „hinten herum“ müsse verboten werden. Der Rat

müsste auch dafür sorgen, daß das Gemüse nicht durch Zwischenhändler verteuert wird. — Stadtrat Hoffmann erklärte, daß die Kartoffelforststelle habe versichert, daß mit den Kartoffeln durchgehalten werden könne. — Er hofft das auch. Der Viehauftrieb sei besser geworden. — Oberbürgermeister Dr. Dittich erklärte, daß die in Leipzig vorhandenen großen Fleischereivorräte unter Berücksichtigung der Fleischgeizezeit liegen. Er glaubt aber, daß diese Stelle einen Prozentsatz zuzulassen werde, denn tatsächlich reiche die alte Karte mindestens bis Mitte September aus. Der Rat sei wegen des Kartoffelmangels ebenfalls in großer Sorge. Er werde sofort das Projekt verabsaufen. — Der Vorsteher Dr. Rothe erklärte, daß der Ertrag für die Kartoffeln nur im Protz gefunden werden könne. Die Kartoffelforststelle müsse in die Profsorten umgewandelt werden. Schließlich wurde der Antrag einstimmig angenommen.

Landtagssitzung.

Wolfs Landtagsdeputat teilte mit: Wie verlautet, wird der Landtag bald nach Pfingsten zu einer kurzen Tagung zusammengetreten, um in der Hauptstadt das Dekret über die staatliche Elektrizitätsversorgung Sachsen zu verabschieden.

Günstiges Ergebnis der Viehzählung.

Als erstes Ergebnis der regelmäßigen Viehzählung in Sachsen liegt das aus der landwirtschaftlich hervorragenden Amtschauplatz Zittau vor. Was sind in diesem Regierungsbezirk die Schweine um die Hälfte zurückgegangen. Dagegen ist die Zahl der Schafe gleich geblieben. Erfreulich ist aber die festgestellte Tatsache, daß der Kinderbestand keine Einbuße erlitten hat. Kinder waren 1911: 22800, 1913: 23700 vorhanden, während der jetzige Bestand sich auf 23167 stellt. Die Zahl der Rinder ist ganz bedeutend gestiegen, nämlich von 3895 auf 5815, und wird, nachdem die Regierung bereits umfassende Maßnahmen zur Erhöhung der Rinderzucht getroffen hat, voraussichtlich noch weiter steigen.

Landtagsabgeordneter Dr. Heinze fürscher Unterstaatssekretär.

Der Reichsgerichtsrat und Landtagsabgeordneter Dr. Heinze bat, wie mitgeteilt wird, eine Bewilligung als Unterstaatssekretär im fachlichen Justizministerium erhalten. Sofern ihm wird voraussichtlich noch eine ganze Reihe anderer Beamter nach Konstanzen gehen.

Sommerzeit und Abendruhe.

Der Gemeindevorstand in Söhlbeck an der Spree hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Mit Rücksicht auf den früheren Beginn der Arbeit und des Schulunterrichts ist es unbedingt erforderlich, daß abends zeitiger wie bisher im Dorfe Ruhe herrscht. Infolgedessen ist der Aufenthalt der Kinder im Freien von abends 9 Uhr an streng verboten. Gewiderhandlungen werden unanlässlich bestraft. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich.“

Die Abfahrt ist gut. Uns will jedoch scheinen, daß die Fürsorge etwas zu weit in die polizeiliche Bevormundung führt.

Zur Überführung Gefallener.

Zur Vermeidung von Härten ist entschieden worden, daß bis zum 1. Mai bereits genehmigte — aber auch nur diese — Schiffe zur Überführung gefallener oder verstorbener Heeresangehöriger vom Feldherren in die Heimat noch im Mai zugelassen werden.

Jugendlicher für Arlegivalde

gibt unentwegt der gemeinnützige Verein „Kaninchenzuchtaustausch“ in Leipzig ab, um unseren freigebärdigen Kämpfern zu billiger Fleischzehrung zu verhelfen und zugleich das Verhältnis für die gut lebende und jetzt doppelt wichtige Kaninchenzucht in immer weitere Kreise zu tragen.

Großenhain. Die einmütige Stellungnahme des Stadtverordnetenkollegiums zu der hier noch bestehenden Umsatzsteuer, nach einer abjährige Heraussetzung um $\frac{1}{2}$ Prozent bis zur vollen Beseitigung befürwortet wurde, hat die vereinten Kaufleute und Kleinhändler veranlaßt, eine Eingabe an die städtischen Körwerkeaten zu richten mit dem Eruchen, die Umsatzsteuer unter allen Umständen bis zum Jahre 1924 bestehen zu lassen. Ob die Stadtverordneten ihre Stellung

infolge dieser Eingabe ändern werden, ist wohl kaum anzunehmen.

Chemnitz. Eine Regelung des Fleischverkaufs nach Dresden-Vorbild soll eingeführt werden. Nach einem Ratsbeschuß soll jeder Einwohner von Chemnitz eine bestimmte Menge von Fleischwaren — für den Kopf sind möglicherweise 200 Gramm in Aussicht genommen — sicherstellen erhalten. Zu diesem Zwecke ist der Fleischbedarf jedes Haushalts bis zu dieser Höhe bei einem bestimmten Fleischer der Stadt anzumelden.

Itzau. Eine Regelung des Fleischverkaufs durch besondere Fleischabgabestarten ist in der Stadt eingeführt worden. Dadurch sollen jedem Einwohner in der Woche 125 Gramm Fleisch garantiert werden.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Von Arbeitskommando Siegenbach bei Rossen ist in vergangener Nacht ein Kriegsgefangener flüchtig, der die Nummer Ts17 trägt, entflohen. — Am 7. Mai hatte ein 18jähriger Arbeitsdienstler seinen Prinzipal, einen Küchenberater in Wittenberg, um 1200 Uhr bestohlen. Lebhaft zu seinem Vergnügen reiste er dann planlos von einem Ort zum andern, besuchte Kneipen, öffentliche Häuser und brachte die Summe in wüsten Beschaffungen in rechtlich einer Woche bis auf den letzten Pfennig durch. Mittellos und verwahrlost kehrte er sich jetzt in Leipzig freiwillig der Polizei. — Auf dem Bahnhof Röderau verunglückte der als Landwirtmann eingezogene Gutsbesitzer Oskar Wöller auf Hermendorf bei Wittweide südlich, als er die unter seiner Aufsicht arbeitenden Ratten vor einem nahenden Zug warnen wollte. Dabei wurde er von einem von der anderen Richtung kommenden Güterzug erfaßt und überfahren. — An den Folgen von Brandwunden, die es sich am Sonnabend durch Verbrennung mit heißem Koffer zugezogen hatte, verstarb in Plauen das ein Jahr alte Mädchen eines gegenwärtig zum Heerabmarsch eingezogenen Fabrikarbeiters.

Stadt-Chronik.

Aus dem Stadtparlament.

Das Hauptinteresse der geirrigten Verhandlungen konzentrierte sich wieder auf die Lebensmittelfrage, die durch die anderweitige Beratung über den sozialdemokratischen Antrag aus der letzten Sitzung erneut in den Vordergrund gerückt wurde. Der Antrag war bekanntlich den vereinigten Ausschüssen überwiesen worden. Diese hatten ihn auch alsbald in Beratung genommen, wodurch die endgültige Verabschiedung nur um 14 Tage verzögert worden ist. Der Rat hatte aber die so erfolgte Erledigung des Antrags nicht abgewartet, sondern, wie mitgeteilt wurde, sofort nach der vorletzten Stadtverordnetensitzung eine Regelung der Fleischversorgung im Sinne des sozialdemokratischen Antrags in die Wege geleitet. Das Resultat liegt schon seit einigen Tagen in Form der Ratsverordnung über den Fleischverkauf vor und ist bereits in Kraft getreten. Danach ist die Fleischverteilung nach den für die Butterversorgung geltenden Grundsätzen geregelt, und es kann wohl nun erwartet werden, daß dadurch die ärgerlichen Überstände beim Fleischverkauf beseitigt und vor allem erreicht wird, daß auch die in minder bemittelten Einwohner die freilich knappe bereitstehende Fleischration erhalten, auf die sie nach den vorhandenen Vorräten Anspruch haben. Das ist eine wohltümliche Verbesserung, die wir um so mehr begrüßen, weil dazu der sozialdemokratische Antrag den Anstoß gegeben hat. Hoffentlich entspricht die Durchführung der neuen Regelung auch den berechtigten Erwartungen.

Bei den geirrigten Verhandlungen gab es eigentlich nur noch einen Streitpunkt. Die Ausschüsse hatten die Abfälle 1 und 2 des sozialdemokratischen Antrags abgelehnt und den Punkt 3, der eine Regelung des Fleischverkaufs forderte, durch die erweiterte Ratsverfügung für erledigt erklärt, auf eine sozialdemokratische Antragung hin sollte das jedoch nur unter der Voraussetzung geschehen, daß alles Fleisch in dem Laden abgeholt werde. Dagegen hatte sich schon in den Ausschüssen Widerstand gezeigt. Man bezweifelte die Durchführbarkeit eines Antragsverbots

So kommt und verschwindet der Mann manchen Tages. Anscheinend will er Zunnu keineswegs hören. Vielleicht ist es nur ein erst kürzlich in die Gegend gesommener Knecht, der sonst brav und fleißig ist. Und als sie sich wieder treffen, hält Zunnu sein Werk an, steht sich die Freunde an und plaudert mit dem Fremden. So erfährt er dann, daß Tafos zum Frühjahr in den Dienst der Krone treten wird, und zwar bei der Eisenbahn, denn sie können sich über den Vohn nicht einig werden und der Herr will ihn nicht behalten. Der fremde Mann gefällt Zunnu sehr. Er ist fast häßlich zu Zunnu und wundert sich über den großen Verdienst, von dem Zunnu ihn berichtet. So wird dieser denn gesprächig und plaudert angesetzt über viele andere Dinge — von seinen neuen Gebäuden, dem Schuppen und dem Viehstall. Wenn er wieder kommt, möchte er doch einmal bei ihm einfahren, bittet er den Fremden.

Der Knecht kommt auch, bedankt sich, bewundert alles und spricht zu Zunnu wie mit seinem Herrn, und wie idort Zunnu auch aufpassen mag, es gelingt ihm nicht, ein spöttisches Leuchten in den Augen des Knechtes zu entdecken.

Da eines schönen Sonntags kommt der Herr selbst, um Zunnu zu begrüßen. Er sagt, er hätte heute keine eigenen Pflichten ruhen lassen, um herauszukommen, denn er hätte befürchtet, Zunnu wäre draußen im Schnee verloren. Zunnu sieht staubig und biekt Tabak aus dem Tasse an, und auch der Herr lobt das ganze Antreten.

„Ja, du wirst dir häßlich noch einen ganzen Hof zu reichten haben, wenn du schon einen so guten Anfang dazu gemacht hast!“ sagt er.

Und sie plaudern beide über Zunnus junge Ackerwirtschaft und beraten, wo man das Kornfeld und die Wiese am besten anlegen. Der Herr meint, für den Vater das ganze Feld zwischen dem Hause und dem See am Tale entlang zu pflügen. Zunnu glaubt, ein wenig weiter zur Seite wäre besserer Ackerland, doch der Herr wendet ein, es sei immer am besten, wenn das Feld nahe vom Fenster liege.

Sollte es mir wirklich gelingen, auch einmal zu der Würde und dem Ansehen eines Besitzers zu kommen, jollten die andern doch einmal geschrungen werden, mich als richtigen Menschen zu behandeln?

So denkt Zunnu, als der Besitzer wieder heimgefahren ist.

Und als der Frühling kommt, lebt Zunnu in süßen Träumen und macht sich noch fleißiger an die Arbeit.

(Fortsetzung folgt.)

Der Geächtete.

Erzählung von Juani Aho. Deutsch von O. Hesse.

Dort kennt ihn keine Menschenkreise und niemand fragt ihn aus nach seinem Vorleben. Aber trotzdem meidet er die Höhe, als wäre er in seiner Heimatgegend, macht einen Umweg um die höheren Dörfer und läßt die anderen Wagen weit hinter sich.

Wenn kein schärfer Frost oder Schneegestöber herrscht, ist er am Wege und sucht nur des Pferdes wegen ein Überraschung für die Nacht. Von den Fenstern, den Höfen und Kreuzwegen beobachten sie ihn, lokten und höhnen. So wählt er denn stets eine lange, einsame Strecke ohne Häuser, um zu ruhen. Dann ist er ganz allein mit sich selbst und dem Pferde, mit dem er standhaft hält, das er liebst und mit dem er sich beschäftigt. Wenn es einen Hügel hinauf geht, kommt er dem Vieh zu Hilfe, indem er sich selbst an einem Strick vor den Schlitten spannt.

Seit Weihnachten aber sind die Straßen weniger einsam, denn die Handelsleute ziehen von einer Stadt zur andern.

Und einmal, wie er sich mit seiner Fracht gerade einen steilen Abhang hinunterfällt, kommt ihm ein Schlitten mit vermummten Herren im Pelz und mit rotem Gürtel entgegen. Als sie fast neben ihm sind, schreien sie ihn an, aus dem Wege zu geben. Aber noch ehe er seinen Schlitten zur Seite lenken kann, läßt einer der Herren im Schlitten eine lange Peitsche auf Zunnus Wallach niederfallen. Zunnu stürzt zornig aus seinem Schlitten, ohne an seinen Gaul zu denken, der vor Angst im Galopp davonjagt, und reißt einen Baumstiel aus und läuft dem fremden Schlitten nach.

Sie jagen fort, indem sie das Pferd bis zum äußersten antreiben. Am nächsten Hügel aber holt er sie ein. Die Erbitterung verleiht ihm Stärke und er wirkt den Pfeil nach dem Schlitten. Alles können die Achseln die Rippen drücken — der Pfeil zerplattet am Bodenbrett, und leuchtend vor Zorn steht Zunnu hinter dem Schlitten.

Bei der Rücksicht findet er seinen beladenen Schlitten auf dem andern Hügel am Wege. Das Pferd ist schaumbedeckt und zittert am ganzen Leibe. Die Deichsel des Schlittens hängt ihm auf dem Rücken. Die Käule hängt und vor Zorn schlächert, lendet er Blüte der Käule und des Verderbens hinter den Fremden her, die fern auf der freien und leichten Landstraße dahinfahren. Sein Zorn läßt nicht eher nach, bis es ihn einfällt, wie großes Glück er doch gehabt, daß er keinen Menschen tötgeschlagen. Bei der nächsten Rast

geht er ins Wirtshaus, um für sein ermattetes Pferd zu sorgen. Und da erfährt er, die Freunde wären wahrscheinlich Eisenbahnengenieure gewesen. „Sie sollen sich in acht nehmen, daß sie mir nicht noch einmal in die Quere kommen, die Elenden!“

Aber er lehnt sich fort von alle den Schurken und Betrügern. Es tut ihm allmählich leid um die Arbeit und Qualität seines Pferdes. Und da der Verdienst gut war und er sich damit zufrieden gibt, kehrt er heim, indem er stets einen Umweg um die Dörfer macht. Auf dem Boden des Schlittens liegt eine junge Kuh, die er sich für sein erspartes Geld gekauft hat.

Er hat sie fürsorglich mit Motten und Hellen zudeckt und sitzt selbst auf dem vorderen Brett des Schlittens. Sie gleicht einem menschlichen Wesen, das daliegt und ihn mit großen, hellen Augen anblickt, wenn er sich hin und wieder umwendet und sie streichelt. Seine Kuh ist rotig — er ist jung, leise und lächelt über diesen Reisefreunden. Je näher er der Heimat kommt, um so glücklicher werden seine Träume:

„Nun gibt es für mich keine Not und Sorgen mehr. Denn ein Pferd sein eigen nennen, eine Kuh, eine Hütte ... Nein, da hat es keine Not ... keine Not!“

Als er nach Hause kommt, findet er sein Häuschen fast ganz im Schnee begraben. Hier geht für niemand ein Weg mehr. Niemand eine Menschenkuppe, nur Haten und Feldhüttner sind im Hof unhergetrocknet.

Nun beginnt für Zunnu eine frohe Zeit. Die langen Tage des Vorfrühlings werden durch seine eigenen Arbeiten völlig aufgelöst. Er spaltet Holz, holt Heu und Ballen für seine neuen Gebäude, den Viehstall und den Schuppen.

Doch eines Morgens wird seine gute Kuh getötet — als er zum Walde geht, vernimmt er Schläge in der Einsiede. Es muss wohl ein Holzhafter sein, doch er wollte auf alle Fälle verbüten, daß der Fremde etwa seine Hütte betrete.

Er kommt auch nicht in die Nähe des Anwesens. Anscheinend läßt er mit seinem beladenen Schlitten auf dem anderen Ufer des Sees zum Tore. Und lange Tage vergehen, ohne daß er antrittslebte.

Doch als Zunnu eines Tages ganz sorglos auf seinem Schlitten sitzt, läßt derselbe Mann im Schlitten vorüber und verschwindet im Walde. Er spricht jedoch kein Wort, als Zunnu ohne den Mund aufzuladen den Stoß zur Seite wendet. Das Pferd summmt vom Halse des Besitzers — es war früher ein Pferd, das Zunnu gekauft hat.

(Fortsetzung folgt.)

Freitag den 19. Mai 1916

und glaubte, daß ein solches nicht mehr nötig sei, nachdem eine Bleibeverteilung noch längst durch die neue Verordnung gesichert sei. Dass der letztere Einwand etwas für sich hat, soll gar nicht verkannt werden, unsere Genossen waren aber der Ansicht, daß Durchstecherungen zugunsten der sogenannten guten Kunden vorkommen würden, wenn man das Fleisch weiter ins Haus tragen lasse. Es kam zu einer ziemlich lebhaften Debatte, in der von sozialdemokratischer Seite auch die Rede des Oberbürgermeisters zu dem sozialdemokratischen Antrag vom 4. Mai kritisch behandelt, andererseits aber auch erkannt wurde, daß der ungünstige Eindruck dieser Rede durch die entchiedenen Maßnahmen des Rates abgemildert erscheine.

Der Oberbürgermeister hörte auch zu, daß alles gelan werden sollte, eine befriedigende Lebensmittelverteilung zu erreichen, stellte die Durchführung des Zutragungsvertrags beim Fleischhandel als zweitwichtig hin, erklärte aber, der Rat werde die Frage an der Hand der Präzis prüfen, ganz gleich, ob die geforderte Voraussetzung angenommen werde oder nicht.

Leider wurde die interessante Debatte wieder vorzeitig abgebrochen, so daß unter anderem auch den Genossen Krüger und Röhl das Wort abgeschnitten wurde. Die Unsitte des vorzeitigen Abbrechens der Debatten dürfte wohl in seinem Parlament so anzutreffen wie im Dresdner Stadtratsnetzwerkum. Dagegen werden sich unsere Genossen mit aller Entschiedenheit noch wenden müssen. Die Schlußmacher behaupten allerdings, es herrsche doch Übereinstimmung, das war aber in dem Punkte des Fleischkäufers gerade nicht der Fall. Vergleichlich wurde der Schlusshintrag von sozialdemokratischer Seite bekämpft, das Halbeil fiel mit fast einmütiger Zustimmung der bürgerlichen Vertreter und machte vorzeitig der Verhandlung ein Ende. Die Abstimmung über das Verbot des Fleischkäufers ergab zuerst Stimmengleichheit, schließlich zählte man aber noch eine Stimme mehr heraus, so daß es abgelebt war.

Ein Ziel des verstorbenen Reiformers Stadtrat Moehring war eine Neuwahl für das Ratskollegium vorzunehmen. Die Konkurrenz bemühten sich vergeblich, einen der Wahlen durchzusetzen, zum Nachfolger Moehring wurde vielmehr der Nationalliberale Gregor erkoren, auf den auch die sozialdemokratischen Stimmen entfielen. In der kurzen Debatte wurde von konservativer Seite auch behauptet, es sei im Wahlauftakt erwogen worden, der sozialdemokratischen Gruppe entsprechend ihrer Stärke einen zweiten Stadtratsposten zu geben, doch hätten unsere Genossen darauf verzichtet.

Das ist ein Irrtum. Unsere Genossen werden nicht auf die ihnen zugeschriebene Ansprüche verzichten, sondern darüber bestehen, daß alle Gruppen entsprechend ihrer Stärke auch im Ratskollegium vertreten sind. Zu welchem Zeitpunkt der uns zustehende Zweck der sozialdemokratischen Vertretung im Rate eintreten soll, werden unsere Genossen aber nicht mit den Konservativen vereinbart, auch wenn diese es wünschen sollten.

Denn ihre Rednung würde dabei ja gerade darauf hinauslaufen, eine Verminderung der konservativ-antisemitischen Ratsvertretung entsprechend ihrer jetzigen Stärke zu verhindern. Dazu werden wir aber niemals die Hand drehen können. Dazu werden wir aber niemals die Hand drehen können.

Sonst beschäftigten das Kollegium neben einer Anzahl Kapitel des Haushaltplanes noch zwei Anträge, von denen einer einen späteren Schulbeginn mit Rückflucht auf die Sommerzeit und der andere die Auflösung von Lustibäumen auf den Elbwiesen forderte. Beide wurden nach kurzer Aussprache angenommen.

Gegen den Kleinwohnungsbau!

Wir berichteten erst kürzlich über einen Vortrag von Dr. Ruthenus, Berlin, nach dem die Förderung des Kleinwohnungsbaus durch Staat, Gemeinden und Genossenschaften — also gemeinsamiger Kleinwohnungsbau! — gerade jetzt dringend nötig erscheint. Der bekannte Sozialpolitiker Professor Dr. Kraft hat sich in einem Vortrage in Dresden seinerzeit in gleichem Sinne ausgedrückt. Ganz anderer Meinung ist der Allgemeine Hausbesitzerverein in Dresden. Er hielt vor kurzem eine Generalversammlung ab, in der eine Eingabe an den Reichstag beschlossen wurde. Darin heißt es in bezug auf die wichtige Frage:

Die Übertriebene öffentliche Förderung des gemeindlichen und genossenschaftlichen Kleinwohnungsbaus durch staatliche Verstärkung der Reichsbürgerschaft erzeugt einen Wettbewerb, der nicht nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen vorzugehen hat. Das muß nicht nur den bestehenden Hausschäden schwer schädigen, sondern auch die durch den Wohnungsbedarf erforderliche Betätigung des Privatkapitals im Kleinwohnungsbau zum Erliegen bringen. Durch ein Vorgehen der bezeichneten Art wird mit dem Hausschäden zugleich dem Realredit, dem Baugewerbe und dem gesamten Grundbesitz in Stadt und Land der schwere Schaden zugefügt, schließlich aber auch zum Nachteil der wohnungsbefürchteten Bedürftigen die Gefahr einer Kleinwohnungsknot herverursachen.

Der Hausbesitzerverein stellt also nach wie vor seine privaten Kapitalinteressen den allgemeinen der breiten Schichten voran. Das ist weitaus nicht befremdlich. Einiges Kopfschütteln dürfte aber die eigenartige Erfindung des Hausbesitzervereins erregen: Die entschiedene Förderung des Kleinwohnungsbau erzeugt die „Gefahr“ einer — Kleinwohnungsknot. —

Vom Straßenbahnbetrieb.

Man schreibt uns: Aus Rückflucht auf die durch die Zeitverhältnisse hervorgerufenen Schwierigkeiten in der Aufzehrhaltung des Straßenbahnbetriebes ist nachgelassen, daß die einzelnen Abteilungen des Straßenbahnwagens, ausgenommen die vordere Plattform der Triebwagen (beim Wagenführer), bei Bedarf mit zwei bis drei Personen über die sonst zulässige Zahl besetzt werden. Auf der vorderen Plattform der Triebwagen kann aus Gründen der Betriebsicherheit keinerlei Überfüllung geduldet werden. Es soll vermieden werden, daß der Wagenführer durch Platzbelegung in der für die Führung des Wagens notwendigen Bewegung beeinträchtigt wird. Trotzdem ist noch immer häufig zu beobachten, daß auch diese Plattform ungeduldet des Einpruchs des Fahrverwalters überfüllt wird. Durch Anschläge an den Fenstern der Wagen werden die Fahrgäste unter Androhung von Bestrafung für den Zwiderhandlungsfall erneut auf das bestehende Verbot aufmerksam gemacht. Das Fahrverwaltung ist streng angewiesen, Überfüllungen der vorderen Triebwagen-Plattformen keinesfalls zu dulden. Weigern sich bei eingetretener derartiger Überfüllung die überzähligen Fahrgäste, den Wagen wieder zu verlassen, so haben die Schaffner nach Besinden mit polizei-

licher Hilfe die Person der Befehlenden zwecks Anzeige-erstattung festzustellen. Der Wagenführer braucht außerher nicht eher weiterzufahren, bis die überzähligen Personen die vordere Triebwagen-Plattform wieder verlassen haben. Hierbei wird gleichzeitig auf das bestehende Verbot der Unterhaltung mit dem Wagenführer hingewiesen. Auch Zwiderhandelnde gegen dieses Verbot sehen sich der Gefahr der Bestrafung aus. Dem die Straßenbahn benutzenden Publikum kann nur empfohlen werden, den hier berührten beiden Fragen volle Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Ausflug über sächsische Heeresangehörige.

Das Nachweiszubureau des Sächsischen Kriegsministeriums in Dresden-Reudnitz 6, Königstraße 15, erteilt mündliche und schriftliche Auskünfte über verwundete, vermisste, gefallene, erkrankte und verstorbene sächsische Heeresangehörige. In schriftlichen Auskünften sind die bei allen Postanstalten erhältlichen roten Anfragekarten, auf deren vollständige Ausfüllung und gut leserliche Handschrift besonderer Wert zu legen ist, zu benutzen. Soweit möglich, werden auch Auskünfte über die von im befreiten Gebiete liegenden Grabstätten gefasster und verstorbenen Helden vermittelt. Mündliche Auskünfte werden in den Amtsräumen in der Zeit von 9 bis 8 Uhr (Sonntags von 11 bis 1 Uhr) erteilt. — Es ist ferner wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, daß es wichtig ist, sächsische Heeresangehörige, die in Gefangenschaft geraten sind, unter Beifügung bzw. Vorlegung der letzten Brief oder Karten in Urkraft beim Nachweiszubureau anzumelden. Diesem Gefangen wird in neuerer Zeit nicht mehr allenthalben entzogen, und wird deshalb gebeten, im Interesse der Gefangenen und deren Angehörigen das Verständnis nachzuholen. Auch wird um Mitteilung erachtet, wenn Kriegsgefangene aus einem Gefangenelager in ein anderes übergeführt bzw. auf Arbeitskommando abkommandiert werden, um die Listen möglichst vollständig und auf dem laufenden zu erhalten. Gleichzeitig wird auf den Vermittlern nach wie zu des Nachweiszubureau hingewiesen, der auf Ansuchen der Angehörigen vermittelte sächsische Kriegsteilnehmer die Nachforschungen noch weiter mit Hilfe seiner vielen amtlichen und privaten Verbindungen und auf Grund seines reichen amtlichen Materials übernimmt.

Das Publikum macht von der Einrichtung des Vermählennachweises noch nicht allgemein Gebrauch, es gibt eine große Anzahl Vermittler, über die noch kein Antrag der Angehörigen auf Nachforschungen vorliegt.

Schon wieder eine Nachwahl! Wie jetzt berichtet wird, will Reichsgerichtsrat Dr. Heinze in ein hohes Amt des türkischen Staatsdienstes treten. Und zwar als Unterstaatssekretär im türkischen Justizministerium. Da Herr Heinze Abgeordneter der Zweiten Kammer des Landtags für Dresden-Johannstadt ist, dürfte sich für diesen Wahlkreis abermals eine Nachwahl nötig machen, falls Herr Heinze noch vor dem Herbst sein Amt in Konstantinopel antritt. Das wäre während der Kriegszeit die dritte Nachwahl in diesem Wahlkreis! Der frühere Abgeordnete Anders legte wegen Besförderung im Dienste sein Mandat nieder, dann wurde Herr Blüher gewählt und noch dessen Wahl zum Oberbürgermeister Herr Heinze.

Keine Erhöhung der Kartoffelpreise. Obwohl jetzt nach der gesetzlichen Bestimmung über die Erzeugerpreise für Kartoffeln eine Erhöhung um 25 Pf. eingetreten ist, soll doch, wie wir hören, keine Erhöhung der Preise für Speisekartoffeln bei der Abgabe der Kartoffeln vom Großhändler an den Kleinhändler und von diesem an den Verbraucher in Dresden eintreten. Das Pfund Speisekartoffeln kostet also auch jetzt noch 7 Pf. wie in der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Speisekartoffeln vom 20. April 1916 festgestellt ist. Wird dieser Preis überschritten, so kann eine empfindliche Strafe eintreten, da die Bekanntmachung über die Festsetzung der Höchstpreise nicht aufgehoben worden ist.

Die Butterverteilung findet morgen, Sonnabend den 20. Mai, ferner am Montag den 22. und Dienstag den 23. Mai statt.

Veranstaltungen für die Dresdner Arbeiterjugend. Die Theatervorstellung am 21. Mai im Alberttheater beginnt 2½ Uhr nachmittags. Zur Vermeidung von Störungen ersuchen wir dringend, sich rechtzeitig einzufinden. Die Karten für diese Vorstellung sind vollständig ausverkauft. — Weiter geben wir bekannt, daß für den 1. Juni (Himmelfahrtstag) ein Besuch des Zoologischen Gartens festgelegt worden ist. Freikarten sind in den Geschäftsräumen der Gewerbeschulen und in den Gruppenversammlungen zu haben. Die Besucher müssen den Garten in der Zeit von früh 8 bis 10 Uhr betreten; später verlieren die Karten ihre Gültigkeit.

Da die Theateraufführungen sehr beliebt sind, hat sich das Jugend-Kartell enttäuschen, im Juni noch eine Vorstellung stattfinden zu lassen und soll am 21. Juni abends 8½ Uhr das Drama von Rosenow Die im Schatten leben zur Aufführung kommen. Kartenabgabe vom 8. Juni an wieder im Bureau des Transportarbeiterverbandes, Strehlenbergstraße 4, 2. Der Vorstand des Kartells der Vereinigten Dresdner Arbeiterjugend.

Aus der Umgebung.

Briesnitz. In verschiedenen Obstgärten ist das Auftreten der Blutlaus, namentlich an Apfelbäumen, festgestellt worden. Beijer und Bäcker von Obstgärten werden aufgefordert, eine gründliche Reinigung ihrer Bäume vorzunehmen. Als geeignetes Befüllungsmittel wird das Streichen der Bäume mit Petroleum-Essenz empfohlen. Auch ist in neuerer Zeit das sogenannte Avenarius-Baumsprühmittel mit Erfolg angewendet worden. Anfang nächsten Monats wird eine Revision der Obstbäume auf das Vorhandensein der Blutlaus stattfinden. Säumige haben zu gewarnt, daß alle notwendigen Vorbeugungsmaßregeln auf ihre Kosten vorgenommen werden.

Stiebitz. Die öffentlichen Impfungen für Erstimpflinge in dem Stiebitz und Möbschitz umfassenden Impfgebiet finden Montag den 22. Mai, nachmittags 4 Uhr, in Zimmer Nr. 4 der alten Schule statt. Nachkomm eine Woche später.

Potschappel. Die unentgeltlichen öffentlichen Impfungen in der Gemeinde Potschappel ausschließlich des Ortsteiles Niederpöhlitz finden am 22. und 23. Mai, nachm. 4 Uhr, im kleinen Hauptgebäude statt, und zwar sind am ersten Tage die Kinder mit den Familiennamen A bis K, am zweiten Tage die übrigen, den Familiennamen L bis Z führenden Kinder vorzustellen. Die Nachkomm, zu der die geimpften

Kinder nochmals in das Impflokal zu bringen sind, erfolgt am 29. Mai, nachmittags 4 Uhr.

Döhlen. Auf die Zeit bis zum 15. Juni sollen für jeden Einwohner weitere 25 Pfund Kartoffeln täglich abgegeben werden. Die Belegscheine werden gegen Bezahlung des Kaufpreises im Rathaus (Woldeamt) während der Geschäftsstunde ausgestellt. Ausgabe der Kartoffeln in der Kommergi-Schäferei am 22. und 23. Mai von vormittags 7 Uhr.

Cohmannsdorf. Das Vereinsfeste, Gruppe Cohmannsdorf, ist gewillt, wieder Braunschweiger-Spektakel kommen zu lassen. Bestellungen werden bis 25. Mai entgegen genommen: in Hainsberg bei Niemann, Neuestraße 51b, Kolonie Cohmannsdorf bei Annaberg 90 und im Konsumverkauf bei Zimmermann, in Somsdorf bei Claus.

Wilsdruff. Morgen Sonnabend abend 8½ Uhr im Schützenhaus Mitgliederversammlung des Soz. Vereins. Da ein lehrreicher Vortrag gehalten wird, ist das Erleben aller Mitglieder dringend notwendig. — Neden Sonnabend von mittags 1 Uhr an im Mittergartenhofe Kartoffelausgabe. Quittungen dazu sind am gleichen Tage vormittags in der Zeit von 9 bis 12 Uhr im Rathaus zu entnehmen.

Dippoldiswalde. Eine Einrichtung, die in anderen Orten schon lange bestand, ist nun auch in unserer Stadt ins Leben gerufen worden. Nachdem der Kriegshilfesausschuss die Vorarbeiten erledigt hat und die städtischen Kollegen zugestimmt haben, ist im Laufe dieser Woche eine Volkssküche errichtet worden. Wie groß das Bedürfnis dazu war, zeigt die große Zahl der Anmeldungen. Am Montag sind von 186 Personen 488 Portionen bestellt worden, darunter von 151 Kriegerfamilien. Sicherlich wird sich die Zahl noch erhöhen, denn die Beschaffung der notwendigsten Rohstoffmittel wird ja von Tag zu Tag schwieriger. Denn es ist heute leider nur auf diesem Wege möglich, daß in viele Familien einmal ein Fleischgericht auf den Tisch kommt. Getrocknet wird an den sechs Wochenenden. Die Abgabe der Portionen erfolgt im Gasthof Roiter Hirsch. Der Preis ist für die Portion auf 25 Pf. festgelegt, die Kriegerfrauen bezahlen 20 Pf. Diese Einrichtung ist nach jeder Seite hin eine große Erfahrung für die unbemittelte Bevölkerung; die beste Anerkennung dafür würde eine recht starke Benützung sein.

Dippoldiswalde. Anlässlich der Ausgabe der Buletten ist am 7. Mai eine Einwohnerzahl von 8991 festgestellt worden. Am 1. August 1914 wurden 4425 Personen gezählt.

Altenberg. Morgen Sonnabend von vormittags 8 Uhr an gelangen zum Verkauf bei Fleischermeister Schöne etwa 300 Pfund Rind, 170 Pfund Schweine- und 180 Pfund Kalbfleisch, bei Fleischermeister Bellmann etwa 140 Pfund Schweine- und 120 Pfund Kalbfleisch. Es erhalten gegen Vorlegung der Fleischbezeichnungsliste und Abgabe der entsprechenden Mengenmarken Personen über 6 Jahre circa 240 Gramm Fleisch mit Knochen, Personen unter 6 Jahren circa 120 Gramm Fleisch mit Knochen. Außerdem werden 8 Pfund Auslandsfleisch zum Preis von 340 M. das Pfund gegen Fleischmarkenabgabe bei Herrn Fleischermeister Schöne verkauft. — Ferner stehen etwa 56 Pfund Ostendorf zur Verfügung. Familien, die bei der Verteilung berücksichtigt werden wollen, werden erachtet, sich sofort auf dem Rathause zu melden.

Niederlöbnitz. Die hier gestorbene Frau Major v. Schweinitz hat der Fürstengesellschaft für Lungenkrankre in Niederlöbnitz 45 000 M. mit der Bestimmung hinterlassen, die Zinsen für bedürftige Lungenkrankre zu verwenden. Das Ministerium des Innern hat den freien Ausflug zur Besichtigung der Lungenklinik in Niederlöbnitz als Träger der Stiftung bestätigt.

Motzsch. Durch Steuern sind im Jahre 1916 aufzubringen: 90 000 M. für die Gemeindesofse, 6000 M. für die Armenkasse, 75 600 M. für die Schulförderung, 17 000 M. für die Kirchenkasse, zusammen 198 200 M. Die Einkommensteuer ist zu erheben mit 70 Prozent des Normalsteuerfusses zur bürgerlichen Gemeinde, 48 Prozent zur Schulgemeinde, 12 Prozent zur Kirchengemeinde, zusammen 130 Prozent. Die Grundsteuer ist zu erheben mit 8 Pf. für die Stadtsgrundsteuerseinheit zur bürgerlichen Gemeinde, 7 Pf. zur Schulgemeinde, 2 Pf. zur Kirchengemeinde, zusammen 17 Pf. Die Erhebung erfolgt in drei Terminen, und zwar am 15. Mai, 15. Juli und 15. Oktober.

Ottendorf-Woritsch. Von Sonnabend früh an findet in allen bisherigen Geschäften der Verkauf von Maisgrits und Haferflocken statt. Auf jede Person entfällt: 100 Gramm Maisgrits a Pfund 56 Pf., 50 Gramm Haferflocken a Pfund 1 Pf. Königswürz. Ein schweres Unglück ereignete sich auf dem bissigen Truppensiedlungspfad. Ein Grenadier war in den Besitz eines Geschossgürtels gelangt und wollte aus diesem das Aluminium herauslösen. Durch unvorsichtiges Umgehen explodierte der Geschossgürtel und verletzte drei in der Stube weisende Soldaten. Der Grenadier wurde so schwer verletzt, daß er stark blutete. Seine Verwundeten wurden sofort nach dem Lazarett gebracht. Einer von ihnen starb, nachdem er verbunden worden war, wieder in das Lager zurückkehrte. Der Zustand der beiden andern ist befriedigend.

Stadtverordneten-Sitzung.

vom 18. Mai.

Am Stelle des verstorbenen Stadtrats Moehring ist die Wahl eines unbefristeten Stadtrats vorzunehmen. Der Wahlausitus ist zu Wahl den überlieferten Stadtrat Schäffler Gregor vor, während die aus Mitgliedern des Rechten bestehende Wahlschule empfiehlt.

Stadt. Jünderdorf: Ursprünglich sei beschlossen gewesen, den Stadtrat der Gruppe der außer Partei sitzenden, auf den je nach ihrer Stärke Anzahl zu lassen und solche zu wählen, die nicht verdeckt sind. Ein Grenadier war in den Besitz eines Geschossgürtels gelangt und wollte aus diesem das Aluminium herauslösen. Durch unvorsichtiges Umgehen explodierte der Geschossgürtel und verletzte drei in der Stube weisende Soldaten. Der Grenadier wurde so schwer verletzt, daß er stark blutete. Seine Verwundeten wurden sofort nach dem Lazarett gebracht. Einer von ihnen starb, nachdem er verbunden worden war, wieder in das Lager zurückkehrte. Der Zustand der beiden anderen ist befriedigend.

Stadt. Unterdorf: Ursprünglich sei beschlossen gewesen, den Stadtrat der Gruppe der außer Partei sitzenden, auf den je nach ihrer Stärke Anzahl zu lassen und deren Wahlschule bestimmt zu wählen. Ein Grenadier war in den Besitz eines Geschossgürtels gelangt und wollte aus diesem das Aluminium herauslösen. Durch unvorsichtiges Umgehen explodierte der Geschossgürtel und verletzte drei in der Stube weisende Soldaten. Der Grenadier wurde so schwer verletzt, daß er stark blutete. Seine Verwundeten wurden sofort nach dem Lazarett gebracht. Einer von ihnen starb, nachdem er verbunden worden war, wieder in das Lager zurückkehrte. Der Zustand der beiden anderen ist befriedigend.

Stadt. Rötha (Soz.) wandte sich gegen die Hoffnung des Ausflugslokals. Die Wahl einer Wahl auf Lebensmittel bestimmt zur Wahl des Stadtrats. Niederschlag ist gewählt.

Weiter empfiehlt der Wahlausitus, den Stadtrat Dr. Tempel, dessen sechzehnjährige Wahldauer abläuft, wieder und damit auf Lebenszeit zum beobachteten Stadtmittgliede zu wählen.

Stadt. Rötha (Soz.) wandte sich gegen die Hoffnung des Ausflugslokals. Die Wahl einer Wahl auf Lebensmittel bestimmt zur Wahl des Stadtrats. Niederschlag ist gewählt.

Weiter empfiehlt der Wahlausitus, den Stadtrat Dr. Tempel, dessen sechzehnjährige Wahldauer abläuft, wieder und damit auf Lebenszeit zum beobachteten Stadtmittgliede zu wählen.

Stadt. Rötha (Soz.) wandte sich gegen die Hoffnung des Ausflugslokals. Die Wahl einer Wahl auf Lebensmittel bestimmt zur Wahl des Stadtrats. Niederschlag ist gewählt.

Weiter empfiehlt der Wahlausitus, den Stadtrat Dr. Tempel, dessen sechzehnjährige Wahldauer abläuft, wieder und damit auf Lebenszeit zum beobachteten Stadtmittgliede zu wählen.

Stadt. Rötha (Soz.) wandte sich gegen die Hoffnung des Ausflugslokals. Die Wahl einer Wahl auf Lebensmittel bestimmt zur Wahl des Stadtrats. Niederschlag ist gewählt.

Weiter empfiehlt der Wahlausitus, den Stadtrat Dr. Tempel, dessen sechzehnjährige Wahldauer abläuft, wieder und damit auf Lebenszeit zum beobachteten Stadtmittgliede zu wählen.

mit erfolgt, sei doch nicht notwendig. Aus grundsätzlichen Gründen ist eine Wahl auf Lebensmittel nicht stattfinden. Es trete schwach, bekämpfte das Rücksichtsgutachten, soweit es das Verbot enthielt, den Kunden das Fleisch ins Haus zu tragen. Dieser Vorschlag sei nicht wirtschaftlich und lasse sich praktisch gar nicht durchführen.

Stadt. Unruhisch: An der gesetzlichen Bestimmung können wir nichts ändern. Die gewünschte Fassung des Gutachtens sollte nur ein Mittel auf die Wichtigkeit der Wahl sein.

Es folgen kurze Entgegennahmen der Genossen Krüger und Schulte, doch bleibt es bei der Fassung des Rücksichtsgutachtens, das mit 55 gegen 9 Stimmen (bei drei weichen Seiten) zum Beschluss erklungen wurde.

Der Antrag Thiersfelder erfuhr den Rat, in einer Prüfung der Frage einzutreten, ob und gegebenenfalls in welcher Weise die Vorschriften über den Betrieb der Städtischen Schulen — Beginn des Normalunterrichts und Nachmittagsunterrichts und die Feststellung der höchstens Nachmittage — einer Sommerzeit zu unterziehen sind, und dem Kollegium über das Ergebnis zu berichten.

Der Antrag Thiersfelder sah vor, dass die Kinder jenseits von 6 Uhr ausziehen müssten, wenn um 7 Uhr der Unterricht beginne. Ein anderer Nachteil der Sommerzeit sei, dass der Nachmittagsunterricht gerade in die heißen Tage fällt.

Stadt. Dr. Rosenmüller unterstellt, zwar den Antrag, erwarte aber, dass sich aus der Sommerzeit nach den bisher gemachten Erfahrungen nur Nachteile für den Nachmittagsunterricht ergeben würden, nicht aber auch für den Normalunterricht.

Stadt. Görner behauptete, dass der der Volksschule die Sommerzeit ohne Schwierigkeit durchgeführt werden könnte. Außerdem war die Verhältnisse bei den höheren Lehranstalten, weil hier die Schüler mit einem weiten Weg zurückzuhören hätten und deshalb sehr früh aufstehen müssten.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Hierauf gefolgte zur Beratung ein Antrag Lehmann und Genossen: Den Rat zu ersuchen, für

Beschaffung reichlicher Badegesegnetheit in der Elbe

zum weiteren Entgegennommen am Privatunternehmen besorgt zu sein.

Stadt. Lehmann: Infolge Beischlagsnahme des Schwimmbades könnte in diesem Jahre nur eine einzige Arbeit Elbbadabrechung ausgeführt werden. Allerdings der Stadtrat habe sieben Sätze am Ufer, doch hande le sich hierbei ausschließlich um Bäder für Untermiete, für das Publikum, das einige Groschen anlegen will, sei überhaupt keine Badegesegnetheit da. Der Badeanstaltsbetrieb Hollenstein habe nun in einer Eingabe an die südlichen Gemeinden gebeten, ihm zu gestatten, auf der Elbwiese unterhalb der Friedrich-August-Brücke ein Bad zu errichten, wie es früher dort auf der Elbe war, und doch das eigentliche Elbbad durch ein paar Holzhäuser vom Wasser abgesetzt werde. Gleichzeitig sollte ein Sonnenbad mit errichtet werden, so dass angeregt werden sollte, dass von der Brücke niemand hinuntersehen könne. Die Wohlfahrtspolizei habe aber die Genehmigung verfagt, und zwar ausitten, wohlschön und berichtspolitischen Gründen. Erklärt worden sei zur Errichtung eines Bades auf dem Heger, was dem Schuldner aber wegen der Überschwemmungsgefahr nichts nützen würde.

Stadt. Radisch trat für den Antrag Lehmann ein.

Bürgermeister Dr. May: Der Rat habe auf einstimmigen Be-

schluss des Wohlfahrtspolitiksausschusses das Befehl abgelehnt, nicht

dass das Elbbad, das auch auf der Wiese erbaut werden dürfe, ganz wolle, aber nicht eingehen, sondern ein großes Lustbad errichten; auch die anderen Badeanstaltsbetriebe seien mit solchen Sätzen gekommen, so dass schließlich die ganze Elbwiese, von der Marienbrücke bis zur Albertbrücke, ein einzelnes großes Lustbad sein werde. (Zurück: Das wäre doch gerade fein!) Diese Lustbäder gäden nicht in die innere Stadt. (Lebhafte Widersprüche.) Auf den Bädern würden große Verschleißungen entstehen. Deshalb habe man die Errichtung des Lustbads an dieser herabragenden Seite der Stadt nicht genehmigt werden, dazu gäbe es weiter eischaubare noch im Städtegebiet Gelegenheit. (Ironischer Zusatz: In Dublin!)

Stadt. Unruhisch: Da die Leute beim Baden befriedigt sind, so steht man doch nichts. (Große Lacherkeit.)

Stadt. Thiersfelder: Mit dem Lustbad liegen die Verhältnisse noch besser. Die Leute dort haben doch trockene Kleidung an. Und man über die, die im Wasser stehen, nicht mehr sieht, losse er dahin. (Große Lacherkeit.)

Der Antrag Lehmann fand einstimmige Annahme.

Es folgte der Antrag Ritsche und Genossen (Soz.) auf

Verhinderung einer gerechteren Lebensmittelverteilung usw., der in der Sitzung vom 4. Mai an die vereinigten Ausschüsse zur Weiterberatung überreicht worden war. Es lag nunmehr folgendes Rücksichtsgutachten vor:

I. Der Antrag Ritsche und Genossen unter Punkt 1 und 2 zu stimmen, dagegen Punkt 3 des Antrags durch die Verordnung des Rates über den Fleischverlauf unter der Voraussetzung für erledigt zu erklären, dass die nach der neuen Regelung des Fleischverlaufs zugeteilte Fleischmenge in den Bädern abgeholt werden muss, sowie

II. den Rat zu ersuchen, 1. den unberechtigten Zwischenhandel in Lebensmitteln einer scharfen Kontrolle zu unterziehen und nötigenfalls mit schriftlichen Mitteln einzuschreiten, sowie 2. den zuständigen Stellen der Reichs- und Landesregierung auf eine gerechtere, gleichmäßige Verteilung aller Lebensmittel unter die gesamte Bevölkerung im Reichs- und auf die Unter- siedlung aller Ausschüsse seitens einzelner Bundesländer und Bezirke nach Inlandsbezirklinien hinzuwirken.

Der Berichterstatter des Finanzausschusses Stadt. Christoph appellierte an die Mithaltung des Publikums, das sowohl Rücksicht haben sollte, bei Berücksichtigung der höchsten Preise sofort der Verzehrung unter Rücksicht auf den hohen Raumansprache zu erhalten. Gegen Punkt 3 des Antrags Ritsche habe sich der Rat schon in der Ausführung erheblich gewehrt, da nach seiner Ansicht die Bestimmung, dass Fleischwaren den Kunden nicht ins Haus gebracht werden dürfen, so scharf ist und zu fest in den Gewerbedaten der Fleischer eingreift und wenn sie dann analog bei den Butterspeisen angewendet werden müsste, ganz abgelehnt werden, da es schließlich immer noch andere Möglichkeiten gäbe, das wohlhabende Publikum zu bedienen. Die Ausführungen hätten sich aber doch in ihrer Weisheit auf den Standpunkt gestellt, dass es jetzt in erster Linie gelten müsse, das Publikum zu berücksichtigen. Zu seinem Bedauern hätten sich am Mittwoch wieder recht unliebsame Ereignisse vor der Neustädter Markthalle abgespielt. Während der Rat bekannt mache, dass bis zum 10. Mai die Fleischer nichts verkaufen dürfen, lasse er konsernen und auch selbst Fleisch herstellen. Ungläublicherweise erst von nachmittags 4 Uhr an. Die Folge waren wieder groÙe Ansammlungen vor der Markthalle, lange vor der festgesetzten Zeit. Als dann um 4 Uhr der Verkauf begann, segte ein unheimliches Säumen und Drängen ein, und schon nach wenigen Minuten waren die Konsernen ausverkauft. Auf die Beschwerden der Wartenden wurde geantwortet, dass die Konsernen schon vormittags verkauft werden sollen. (Lebhafte Röte, Röte!) Hier kommt noch also nicht mehr ein Mangel an Lebensmitteln in Betracht, sondern ein unsachgemäßes Verfahren der Behörde! (Sehr richtig!)

Stadt. Dümmler als Berichterstatter des Finanzausschusses wies darauf hin, dass andere Gemeinden mehr Fleisch haben wie Dresden und überhaupt Sachsen. Das liege an der unzureichenden Bedienung. Berlin liege eine schwere Verunsicherung vor. Sie kann nicht mehr auf die mittleren Wohlbürgerschaften in Betracht kommen, unzureichend vertreten seien, und bemerkte weiter, dass in den letzten Tagen in einzelnen Stadtteilen wieder seine Kartoffeln zu haben waren.

Stadt. Thiersfelder, Berichterstatter für den Verwaltungsbau, bekämpfte das Rücksichtsgutachten, soweit es das Verbot enthielt, den Kunden das Fleisch ins Haus zu tragen. Dieser Vorschlag sei nicht wirtschaftlich und lasse sich praktisch gar nicht durchführen.

Stadt. Ritsche (Soz.) erfuhr um Annahme des Gutachtens auch unter I. Punkt 3. Es würde sich schon ein Weg zur Durchführung finden. Es kommt darauf an, zu beschließen, dass Wirtschaftsminister werde man nicht in anderen Städten auf sie zu kommen. Befolgen seien, eben im Laden abgeholt werden müssen. So durchdringt dranach der Antrag nicht angeendet zu werden. Es handele sich hier vielmehr um die Verfolgung der Privathaushaltungen. Wenn solche Maßnahmen nicht durchführbar wären, würde man nicht in anderen Städten auf sie zu kommen. Was aber in anderen Städten möglich ist, werde sich auch in Dresden machen lassen. Durchsuchungen seien nicht mehr zu befürchten, nachdem nunmehr eine Verteilung vorgesehen ist, wonach jedermann auf sein Quantum rechnen darf, so dass kein Unrat mehr vorliegt, dass sich die Leute zu einer bestimmten Stunde drängen. Vielleicht werde man am nächsten Sonnabend noch mit Anfragen zu reden haben, aber schon nach den ersten Proben werde sich das Publikum überzeugen, das sollte Volkswissen unzulässig sind. Vielleicht bleibt sogar Fleisch übrig, da manche von den anderen Leuten selbst das wenige Fleisch bei den Wucherpreisen nicht kaufen werden können. Das übrig bleibende Fleisch sollte denen zu gute kommen, die schwere körperliche Arbeit leisten müssen.

Die Rede des Oberbürgermeisters in der letzten Sitzung hatte einiges Entgegennahmen bereitet, da sie einen Mangel an Fleischbeständen erkennen ließ, den bestellenden Mitgliedern auf dem Lebensmittelmarkt zu Seife zu gehen. (Lebhafte Zustimmung.) Die Ausführungen des Oberbürgermeisters liegen dem Schluß nahe, dass bei ihm die Sorge um die wohlhabendere Bevölkerung größer ist als die um eine richtige, dem Bedarf entsprechende Verteilung.

Der Oberbürgermeister hat sich mit den Nebenkosten der Privathaushaltungen eingezogen. Das ist etwas noch in öffentlicher Sichtung hergehoben wird, halten wir nicht für richtig. Da macht man die Leute, die unrichtige Angaben gemacht haben, ja noch außer Hoffnung, dass sie nicht zu bestrafen haben. Der Oberbürgermeister hat auch das Einkommen als ganz harmlos hingelegt.

Durchschnittsberechnungen haben hier gar keinen Zweck. Man muss berechnen, wie lange die Komitee mit den ermittelten Vorräten reichen müssen, aber diese auf die gesamte Bevölkerung zu verteilen, das hat doch keinen Zweck. (Lebhafte Sehr richtig!) Auf diese weniger Bewertungen will ich mich beziehen, weil schon im Ausdruck die Sache behandelt worden ist und der Oberbürgermeister dort Verteilungen gemacht hat, die seine Rede in etwas anderem Richtung liefern lassen und weil er inzwischen, was die Fleischversorgung an betrifft, zur Tat gescheitert ist im Sinne unseres Antrages. Wie erkennen an, dass der Rat jetzt energisch und auch rasch schnell gehandelt hat, nadem unser Antrag den Ausschuss gegeben hatte. Wir wünschen aber, dass die neue Verordnung nicht bloß eingeschüchtert, sondern auch mit der Nachdrücklichkeit, die die brutalen Verhältnisse fordern, durchgeführt wird. (Selbstfall der Sozialdem.)

Stadt. Gröhner: Wenn der Antrag Ritsche nicht so tödlich zu nehmen ist, dann hat er auch keinen Zweck. Er bitte deshalb um Abstimmung dieses Teiles des Gutachtens.

Oberbürgermeister Wöhrel: Bei dem Tone, den Ritsche angibt, schlagen wir, wollen er jede Erweiterung im allgemeinen verhindern. Ritsche wolle die Empfindungen zurückdringen, die seine Rede vor vierzehn Tagen ausgelöst habe. Er (Wöhrel) habe wohl gewusst, dass seine Ausführungen bei einem großen Teil der Bevölkerung auf Widerstand stoßen würden, er habe aber gerade in die folgende Neuwohl und Weizsäcker bei der Bevölkerung einen kalten Wasserschwall senden wollen. Das da Widerstand laut werde, noch etwas länger an dieser Stelle sehe. Wenn er sich vor vierzehn Tagen zu der Frage der Revisionen ablehnend verhalten habe, so habe dies für allgemeine Revisionen gepolten. Dagegen habe er sich breit erklärt, die Frage der allgemeinen Revisionen noch einmal zu prüfen. Inzwischen seien folche bei den Fleischern erfolgt, die seine Ausführungen bei einem großen Teil der Bevölkerung auf Widerstand stoßen würden, er habe aber gerade in die folgende Neuwohl und Weizsäcker bei der Bevölkerung einen kalten Wasserschwall senden wollen. Das da Widerstand laut werde, noch etwas länger an dieser Stelle sehe. Wenn er sich vor vierzehn Tagen zu der Frage der Revisionen ablehnend verhalten habe, so habe dies für allgemeine Revisionen gepolten. Dagegen habe er sich breit erklärt, die Frage der allgemeinen Revisionen noch einmal zu prüfen. Inzwischen seien folche bei den Fleischern erfolgt, die seine Ausführungen bei einem großen Teil der Bevölkerung auf Widerstand stoßen würden, er habe aber gerade in die folgende Neuwohl und Weizsäcker bei der Bevölkerung einen kalten Wasserschwall senden wollen. Das da Widerstand laut werde, noch etwas länger an dieser Stelle sehe. Wenn er sich vor vierzehn Tagen zu der Frage der Revisionen ablehnend verhalten habe, so habe dies für allgemeine Revisionen gepolten. Dagegen habe er sich breit erklärt, die Frage der allgemeinen Revisionen noch einmal zu prüfen. Inzwischen seien folche bei den Fleischern erfolgt, die seine Ausführungen bei einem großen Teil der Bevölkerung auf Widerstand stoßen würden, er habe aber gerade in die folgende Neuwohl und Weizsäcker bei der Bevölkerung einen kalten Wasserschwall senden wollen. Das da Widerstand laut werde, noch etwas länger an dieser Stelle sehe. Wenn er sich vor vierzehn Tagen zu der Frage der Revisionen ablehnend verhalten habe, so habe dies für allgemeine Revisionen gepolten. Dagegen habe er sich breit erklärt, die Frage der allgemeinen Revisionen noch einmal zu prüfen. Inzwischen seien folche bei den Fleischern erfolgt, die seine Ausführungen bei einem großen Teil der Bevölkerung auf Widerstand stoßen würden, er habe aber gerade in die folgende Neuwohl und Weizsäcker bei der Bevölkerung einen kalten Wasserschwall senden wollen. Das da Widerstand laut werde, noch etwas länger an dieser Stelle sehe. Wenn er sich vor vierzehn Tagen zu der Frage der Revisionen ablehnend verhalten habe, so habe dies für allgemeine Revisionen gepolten. Dagegen habe er sich breit erklärt, die Frage der allgemeinen Revisionen noch einmal zu prüfen. Inzwischen seien folche bei den Fleischern erfolgt, die seine Ausführungen bei einem großen Teil der Bevölkerung auf Widerstand stoßen würden, er habe aber gerade in die folgende Neuwohl und Weizsäcker bei der Bevölkerung einen kalten Wasserschwall senden wollen. Das da Widerstand laut werde, noch etwas länger an dieser Stelle sehe. Wenn er sich vor vierzehn Tagen zu der Frage der Revisionen ablehnend verhalten habe, so habe dies für allgemeine Revisionen gepolten. Dagegen habe er sich breit erklärt, die Frage der allgemeinen Revisionen noch einmal zu prüfen. Inzwischen seien folche bei den Fleischern erfolgt, die seine Ausführungen bei einem großen Teil der Bevölkerung auf Widerstand stoßen würden, er habe aber gerade in die folgende Neuwohl und Weizsäcker bei der Bevölkerung einen kalten Wasserschwall senden wollen. Das da Widerstand laut werde, noch etwas länger an dieser Stelle sehe. Wenn er sich vor vierzehn Tagen zu der Frage der Revisionen ablehnend verhalten habe, so habe dies für allgemeine Revisionen gepolten. Dagegen habe er sich breit erklärt, die Frage der allgemeinen Revisionen noch einmal zu prüfen. Inzwischen seien folche bei den Fleischern erfolgt, die seine Ausführungen bei einem großen Teil der Bevölkerung auf Widerstand stoßen würden, er habe aber gerade in die folgende Neuwohl und Weizsäcker bei der Bevölkerung einen kalten Wasserschwall senden wollen. Das da Widerstand laut werde, noch etwas länger an dieser Stelle sehe. Wenn er sich vor vierzehn Tagen zu der Frage der Revisionen ablehnend verhalten habe, so habe dies für allgemeine Revisionen gepolten. Dagegen habe er sich breit erklärt, die Frage der allgemeinen Revisionen noch einmal zu prüfen. Inzwischen seien folche bei den Fleischern erfolgt, die seine Ausführungen bei einem großen Teil der Bevölkerung auf Widerstand stoßen würden, er habe aber gerade in die folgende Neuwohl und Weizsäcker bei der Bevölkerung einen kalten Wasserschwall senden wollen. Das da Widerstand laut werde, noch etwas länger an dieser Stelle sehe. Wenn er sich vor vierzehn Tagen zu der Frage der Revisionen ablehnend verhalten habe, so habe dies für allgemeine Revisionen gepolten. Dagegen habe er sich breit erklärt, die Frage der allgemeinen Revisionen noch einmal zu prüfen. Inzwischen seien folche bei den Fleischern erfolgt, die seine Ausführungen bei einem großen Teil der Bevölkerung auf Widerstand stoßen würden, er habe aber gerade in die folgende Neuwohl und Weizsäcker bei der Bevölkerung einen kalten Wasserschwall senden wollen. Das da Widerstand laut werde, noch etwas länger an dieser Stelle sehe. Wenn er sich vor vierzehn Tagen zu der Frage der Revisionen ablehnend verhalten habe, so habe dies für allgemeine Revisionen gepolten. Dagegen habe er sich breit erklärt, die Frage der allgemeinen Revisionen noch einmal zu prüfen. Inzwischen seien folche bei den Fleischern erfolgt, die seine Ausführungen bei einem großen Teil der Bevölkerung auf Widerstand stoßen würden, er habe aber gerade in die folgende Neuwohl und Weizsäcker bei der Bevölkerung einen kalten Wasserschwall senden wollen. Das da Widerstand laut werde, noch etwas länger an dieser Stelle sehe. Wenn er sich vor vierzehn Tagen zu der Frage der Revisionen ablehnend verhalten habe, so habe dies für allgemeine Revisionen gepolten. Dagegen habe er sich breit erklärt, die Frage der allgemeinen Revisionen noch einmal zu prüfen. Inzwischen seien folche bei den Fleischern erfolgt, die seine Ausführungen bei einem großen Teil der Bevölkerung auf Widerstand stoßen würden, er habe aber gerade in die folgende Neuwohl und Weizsäcker bei der Bevölkerung einen kalten Wasserschwall senden wollen. Das da Widerstand laut werde, noch etwas länger an dieser Stelle sehe. Wenn er sich vor vierzehn Tagen zu der Frage der Revisionen ablehnend verhalten habe, so habe dies für allgemeine Revisionen gepolten. Dagegen habe er sich breit erklärt, die Frage der allgemeinen Revisionen noch einmal zu prüfen. Inzwischen seien folche bei den Fleischern erfolgt, die seine Ausführungen bei einem großen Teil der Bevölkerung auf Widerstand stoßen würden, er habe aber gerade in die folgende Neuwohl und Weizsäcker bei der Bevölkerung einen kalten Wasserschwall senden wollen. Das da Widerstand laut werde, noch etwas länger an dieser Stelle sehe. Wenn er sich vor vierzehn Tagen zu der Frage der Revisionen ablehnend verhalten habe, so habe dies für allgemeine Revisionen gepolten. Dagegen habe er sich breit erklärt, die Frage der allgemeinen Revisionen noch einmal zu prüfen. Inzwischen seien folche bei den Fleischern erfolgt, die seine Ausführungen bei einem großen Teil der Bevölkerung auf Widerstand stoßen würden, er habe aber gerade in die folgende Neuwohl und Weizsäcker bei der Bevölkerung einen kalten Wasserschwall senden wollen. Das da Widerstand laut werde, noch etwas länger an dieser Stelle sehe. Wenn er sich vor vierzehn Tagen zu der Frage der Revisionen ablehnend verhalten habe, so habe dies für allgemeine Revisionen gepolten. Dagegen habe er sich breit erklärt, die Frage der allgemeinen Revisionen noch einmal zu prüfen. Inzwischen seien folche bei den Fleischern erfolgt, die seine Ausführungen bei einem großen Teil der Bevölkerung auf Widerstand stoßen würden, er habe aber gerade in die folgende Neuwohl und Weizsäcker bei der Bevölkerung einen kalten Wasserschwall senden wollen. Das da Widerstand laut werde, noch etwas länger an dieser Stelle sehe. Wenn er sich vor vierzehn Tagen zu der Frage der Revisionen ablehnend verhalten habe, so habe dies für allgemeine Revisionen gepolten. Dagegen habe er sich breit erklärt, die Frage der allgemeinen Revisionen noch einmal zu prüfen. Inzwischen seien folche bei den Fleischern erfolgt, die seine Ausführungen bei einem großen Teil der Bevölkerung auf Widerstand stoßen würden, er habe aber gerade in die folgende Neuwohl und Weizsäcker bei der Bevölkerung einen kalten Wasserschwall senden wollen. Das da Widerstand laut werde, noch etwas länger an dieser Stelle sehe. Wenn er sich vor vierzehn Tagen zu der Frage der Revisionen ablehnend verhalten habe, so habe dies für allgemeine Revisionen gepolten. Dagegen habe er sich breit erklärt, die Frage der allgemeinen Revisionen noch einmal zu prüfen. Inzwischen seien folche bei den Fleischern erfolgt, die seine Ausführungen bei einem großen Teil der Bevölkerung auf Widerstand stoßen würden, er habe aber gerade in die folgende Neuwohl und Weizsäcker bei der Bevölkerung einen kalten Wasserschwall senden wollen. Das da Widerstand laut werde, noch etwas länger an dieser Stelle sehe. Wenn er sich vor vierzehn Tagen zu der Frage der Revisionen ablehnend verhalten habe, so habe dies für allgemeine Revisionen gepolten. Dagegen habe er sich breit erklärt, die Frage der allgemeinen Revisionen noch einmal zu prüfen. Inzwischen seien folche bei den Fleischern erfolgt, die seine Ausführungen bei einem großen Teil der Bevölkerung auf Widerstand stoßen würden, er habe aber gerade in die folgende Neuwohl und Weizsäcker bei der Bevölkerung einen kalten Wasserschwall senden wollen. Das da Widerstand laut werde, noch etwas länger an dieser Stelle sehe. Wenn er sich vor vierzehn Tagen zu der Frage der Revisionen ablehnend verhalten habe, so habe dies für allgemeine Revisionen gepolten. Dagegen habe er sich breit erklärt, die Frage der allgemeinen Revisionen noch einmal zu prüfen. Inzwischen seien folche bei den Fleischern erfolgt, die seine Ausführungen bei einem großen Teil der Bevölkerung auf Widerstand stoßen würden, er habe aber gerade in die folgende Neuwohl und Weizsäcker bei der Bevölkerung einen kalten Wasserschwall senden wollen. Das da Widerstand laut werde, noch etwas länger an dieser Stelle sehe. Wenn er sich vor vierzehn Tagen zu der Frage der Revisionen ablehnend verhalten habe, so habe dies für allgemeine Revisionen gepolten. Dagegen habe er sich breit erklärt, die Frage der allgemeinen Revisionen noch einmal zu prüfen. Inzwischen seien folche bei den Fleischern erfolgt, die seine Ausführungen bei einem großen Teil der Bevölkerung auf Widerstand stoßen würden, er habe aber gerade in die folgende Neuwohl und Weizsäcker bei der Bevölkerung einen kalten Wasserschwall senden wollen. Das da Widerstand laut werde, noch etwas länger an dieser Stelle sehe. Wenn er sich vor vierzehn Tagen zu der Frage der Revisionen ablehnend verhalten habe, so habe dies für allgemeine Revisionen gepolten. Dagegen habe er sich breit erklärt, die Frage der allgemeinen Revisionen noch einmal zu prüfen. Inzwischen seien folche bei den Fleischern erfolgt, die seine Ausführungen bei einem großen Teil der Bevölkerung auf Widerstand stoßen würden, er habe aber gerade in die folgende Neuwohl und Weizsäcker bei der Bevölkerung einen kalten Wasserschwall senden wollen. Das da Widerstand laut werde, noch etwas länger an dieser Stelle sehe. Wenn er sich vor vierzehn Tagen zu der Frage der Revisionen ablehnend verhalten habe, so habe dies für allgemeine Revisionen gepolten. Dagegen habe er sich breit erklärt, die Frage der allgemeinen Revisionen noch einmal zu prüfen. Inzwischen seien folche bei den Fleischern erfolgt, die seine Ausführungen bei einem großen Teil der Bevölkerung auf Widerstand stoßen würden, er habe aber gerade in die folgende Neuwohl und Weizsäcker bei der Bevölkerung einen kalten Wasserschwall senden wollen. Das da Widerstand laut werde, noch etwas länger an dieser Stelle sehe. Wenn er sich vor vierzehn Tagen zu der Frage der Revisionen ablehnend verhalten habe, so habe dies für allgemeine Revisionen gepolten. Dagegen habe er sich breit erklärt, die Frage der allgemeinen Revisionen noch einmal zu prüfen. Inzwischen seien folche bei den Fleischern erfolgt, die seine Ausführungen bei einem großen Teil der Bevölkerung auf Widerstand stoßen würden, er habe aber gerade in die folgende Neuwohl und Weizsäcker bei der Bevölkerung einen kalten Wasserschwall senden wollen. Das da Widerstand laut werde, noch etwas länger an dieser Stelle sehe. Wenn er sich vor vierzehn Tagen zu der Frage der Revision

Briefhalten.

G. G., Laubegast. 1. Das Gesetz besagt: Chronische Nervenleiden erfordert Art. 2. Da diesem Grunde wird es das Beste sein, die Amtsbaupräsidenten anzurufen, und wenn das nicht gilt, bei der Kreisbaupräsidenten. Schiede zu führen.

Franz S., Niederberg. Es ist unmöglich, alle solche Eingehälfte zu bewilligen. Die Frage, die Ihrer Gedanken zugrunde liegt, ist in Nr. 111 in dem "Offenen Brief" wieder behandelt. Im übrigen raten wir Ihnen, doch Schiede beim dortigen Lebensmittelamtsbüro zu führen.

R. R. Eine Überschreitung des Höchstpreises liegt nicht vor; auch dagegen wird sich jetzt in der Regel nichts machen lassen, da ein Teil der Kartoffeln schlecht ist. Das ist eine Erziehung, die mit der Jahreszeit zusammenhängt. Ist aber der Teil der schlechten Kartoffeln besonders groß, dann können sie zurückgewiesen oder es kann ebenfalls auch die Hilfe der Behörden dagegen in Anspruch genommen werden.

Franz J., Schmieditz. Ihre Aufschrift ist zur Veröffentlichung nicht geeignet.

Vereinskalender für Freitag.
Deutscher Bauarbeiterverband, Zweigverein Dresden. Abends 7 Uhr. Mitgliederversammlung im Volkshaus, Augustenberglände 2.

Vereinskalender für Sonnabend.
Deutscher Bauarbeiterverband, Zweigverein Dresden. Abends 8 Uhr im Höhener Hof (Haus Spanke) im Löbauer Mitgliederversammlung.

4. Kreis. Begegn. Reichenberg. Abends 8½ Uhr. Mitgliederversammlung in der Brauerei Reichenberg.

Kreisler-Hof. — Cosse-Deutewig. Wanderung in den Winzendorfgrund. 1 Uhr Cosse-Deutewig. 15 Pf. — Postdampfer. Jugendvorstellung. — Cosse-Deutewig. 6 Uhr nach 6½ Uhr. Jugendvorstellung. Treuen 1½ Uhr Sabine. Mittwoch. Jugendvorstellung. — Döhlen. Weißig. Jugendvorstellung. — Radebeul e. Jugendvorstellung. — Weißig. Jugendvorstellung. — Schmiedeberg. Hallbergwanderung. 1½ Uhr Jugendheim. — Reußdorf. Jugendvorstellung. — Weißig. Jugendwanderung. — Weißig. Jugendvorstellung. — Trautenau e. Jugendwanderung nach der Hofseewiese. 1 Uhr Jugendheim. — Kötzschenbroda. Jugendwanderung nach den Waldwiesen. 7 Uhr Heiterer Platz. — Meissenberg. Vogelzoll. Jugendvorstellung. Abmarsch 1 Uhr Bergerburg. Vogelzoll. Königsbrück. Besuch des zoologischen Museums und des Altenheimes. Führer: Willi Scherck. — Ottendorf. Orla. Jugendvorstellung. Abmarsch früh pünktlich 10 Uhr vom Schwarzen Roh.

Sportkartei.

Verband Volksgesundheit. Dresden-Ost. 21. Mai: Heidewanderung; Abmarsch Punkt 2 Uhr vom Körnerplatz. Loschwitz.

Weisse Blusen

Bluse	in weichem Batist, mit geringlichen Gürtelsstreifen und reizendem Stauritzen	295
Bluse	in weichem Schleierstoff, reich verziertes Vorderteil und Stauritzen	390
Bluse	in weichem Schleierstoff, mit reichen Hohlärmeln und breitem Umlegebündchen	450
Bluse	in Schleierstoff, m. breit. Stiferei-Eins. i. Vorderteil u. Schulterpartie, neuerster Umlegebündchen m. Seidenbändern u. Perlmutterknöpfen	550
Bluse	in getupftem Schleierstoffen, mit festem Glanzbattistikragen und reizenden Spangen-Einfüßen	640

Bluse	aus weicher, guter Wachsleide, mit Umlegebündchen, reichen Hohlärmeln, schwarzen Samtknöpfen und Samtschleife	790
Bluse	in weichem Schleierstoff, mit reizendem besticktem Vorderteil, niedlicher Stehumschlagbündchen und Bändern	850
Bluse	in Wachsleide, flotte, feste Nachahmung, mit Glanzbattistikragen, jedoch hohlfrei, Kremel mit Manschette	875
Bluse	aus feinem Schleierstoff, Vorderteil reich bestickt, feiner Stehumschlagbündchen, Seidenbänder und gute Ausarbeitung	950

Bluse	in seinem weichen Schleierstoff, entzündendes Vorderteil und sonst filigrant bestickt, Kremel mit langen Stulpen und rotter Bolantmanschette	1250
Bluse	in seinem Schleierstoff, ganz entzündende, vornehme Nachahmung, mit breiter Sporthalsbund und ganz breiter, farbiger Seidenbänderverzierung	1450
Bluse	in seinem Schleierstoff, Vorderteil reich verziert mit feiner Wandschleife und duftigen Spangen-Einfüßen ebenso Armen und Kremel mit entzündenden Spangen-Einfüßen	1450
Bluse	in seinem Schleierstoff, keine, entzündende Bluse mit seinen Bändern und ebenso seiner Seidenbänderverzierung	1650

Neue Eingänge moderner Frühjahrs-Mäntel empfehlen wir in grösster und vorteilhaftester Auswahl.

Messon & Waldschmidt

A 10

Postkarten

mit Photographie 4 Stück 1 M. Jugend 1.80 M. liefert Richard Vergrösserungen nach jedem Bilde. Sonntags geöffnet. Aufnahmen bis 8 Uhr. nur Marienstraße 12. Jähnig.

Teilzahlung
gewünscht ist abweichen
bei Entnahmen von
MÖBEL
und
Polsterwaren
Grobste Auswahl
Wäsche, Gardinen,
Teppiche
in gewöhnlichen
Garderobe
für [A 75]
Herrn, Damen, Kinderetc.
Damenkleider usw.
Wochenrate von
1 M.
an.

Fietze
2 Gruner Straße 2
I. und II. Etage
am Pirnaischen Platz.

Nur noch kurze Zeit

kauft man billig
wegen Aufgabe des
Geschäfts

Freiberger Platz 1
beim

Märfel-Ulbricht

Das Neustädter Geschäft,
Heinrichstr. 14-16, nimmt
auch weiterhin seinen un-
gestörten Fortgang.

Kohlen, Brikette, Holz

liefern zu billigen Tagessätzen
bei reeller und prompter Bedienung
A. Greiner, Döbeln, Str. 118.

Säcke B 243
und Packleinwand kauft
zu Hochpreisen
Löbtau Eiswitzerstr. 12
Fuhrmann.

Verlag Kaden & Comp., Dresden
Wettinerplatz 10.

In unserem Verlage erschienen:

Hermann Wendel, M. d. R.

Weltkrieg und Sozialdemokratie.

82 Seiten 80

Preis 90 Pf.

Wir empfehlen:

Jeder Band 1 M.

Neues Fremdwörterbuch

Musterbrieffsteller

Geschäftsbrieffsteller

Schreiben an Behörden

Brieffsteller f. Stellensuchende

Der kleine Rechtsanwalt

Gut Englisch

Gut Französisch

Die Geflügelzucht

Die Hühnerzucht

Die Kaninchenzucht

Die Taubenzucht

Der Obstbau

Der Gemüsebau

Die Blumenpflege im Zimmer

Die Einmachkunst

Volksbuchhandlung

Wettinerplatz 10

Kunstblätter

(Drei-Jahresdruck)

Größe 25 X 30 Centimeter

Preis 1 Mark

Die prächtig aufgefächerten Blätter eignen sich ganz besonders zu Lotterien bei Feierlichkeiten, da sie eingetragen einen herrlichen Schmuck bilden.

Zu beziehen durch die

Volks-Buchhandlung

Wettinerplatz 10.

Die Auskunftei

Roman von Gleitschreiber

Stadt 5 M. 1.80 M.

Volksbuchhandlung

Frauen-Artikel
Spitzenkleider Leibbinden

+ Frauen-Tee +

Frau Freisleben

Postkarte u. Wallstr. 4

Man sieht auf Gisela!

Stoff-Reister

zu verkaufen

Franz Richter

Flemmingstraße Nr. 33

8 bis 5 Uhr

Obstweine vom Faß!

Heldelbeer Johannisbeer

Edelbeer

aus dem Sommer

aus dem Herbst

aus dem Winter

aus dem Frühjahr

aus dem Sommer

aus dem Herbst

aus dem Winter

aus dem Frühjahr

aus dem Sommer

aus dem Herbst

aus dem Winter

aus dem Frühjahr

aus dem Sommer

aus dem Herbst

aus dem Winter

aus dem Frühjahr

aus dem Sommer

aus dem Herbst

aus dem Winter

aus dem Frühjahr

aus dem Sommer

aus dem Herbst

aus dem Winter

aus dem Frühjahr

aus dem Sommer

aus dem Herbst

aus dem Winter

aus dem Frühjahr

aus dem Sommer

aus dem Herbst

aus dem Winter

aus dem Frühjahr

aus dem Sommer

aus dem Herbst

aus dem Winter

aus dem Frühjahr

aus dem Sommer

aus dem Herbst

aus dem Winter

aus dem Frühjahr

aus dem Sommer

aus dem Herbst

Reichstag.

40. Sitzung: Donnerstag, den 18. Mai, nachmittags 2 Uhr.
Im Reichstagskabinett. Besuch.

Die zweite Beratung des

Poststeinis

wird fortgesetzt.

Poststein legt ein Befreiungsschreiben (Bzg. Arbeitssg.) vor, den Haushaltsgesetz zu erläutern, daraus hinzurüsten, daß das Kriegsgeheimnis gehahnt wird und die Reichsbehörden angewiesen werden, auf Verleihung des Kriegsgeheimnisses geschulten Schülern von Militärschulehren keine Strafe zu leisten.

Bzg. Dr. Hertel (L): Dem Danck auf die Postbeamten schließen sich meist Freunde an, die ausfanglichen Klagen über Mängel der Reichspost insa völlig verschwunden. Auch mit den Briefträgerinnen habe ich die besten Erfahrungen gemacht (Herrnseitl) und kann daher in mir frühere Aussicht, doch freuen für den Postdienst nicht geeignet und nicht aufzuhalten. (Hört hört!) — Das letztere ist nur die Reaktion für Aufklärung der Landbriefträger und weiteren Kategorien ein, wobei es Voraussetzung der findet, daß Beamte keine Befreiungsschreiben ausstellen dürfen.

Bzg. Bruhn (Bzg. Arbeitssg.) äußert gleichfalls einige Wünsche auf Sicherstellung einiger Beamtenkategorien.

Abg. Zubel (Bzg. Arbeitssg.):

Bei Ausbruch des Krieges setzte sich deutlich, wie mangelhaft die gewisse Organisation der Reichspost ist. Wenn es mit der Zeit auch etwas verändert geworden ist, so liegt es mit dem Postdienst doch noch immer recht schlecht. Ein außergewöhnliches Kapitel ist auch die Verleihung des Kriegsgeheimnisses. (Geht richtig bei der Bzg. Arbeitssg.) Das Recht verlangt unter Antrag, daß dem Gründen von Militärschulehren auf Verleihung des Kriegsgeheimnisses keine Strafe zu leisten ist. Angesehen davon, daß die militärischen Beziehungen nicht vorgelesen werden, darf die Postbeamten nicht, sondern sehr erhebliche Nachteile haben. Auch mit der Teuerungsanglage ist die Postverteilung viel zurückhaltender als die Verwaltungen der Eingangsstaaten und die Postverteilung in Österreich-Ungarn. Eine notwendige Folge dieses Verhaltens ist eine immer härter um sich gerende Unterwerfung in den Kreisen der unteren und mittleren Postbeamten. (Geht wahrl bei der Bzg. Arbeitssg.) Ein Postbeamter würde sich gern, je weniger Röhne zu zahlen, mit der Postverteilung. Der Staatssekretär sollte nur einmal gezwungen sein, eine Woche lang mit 20,00 M. auszufommen, dann würde er das Unbehagen der Zustände bald einsiehen. Aber bei diesen Hungerlöhnen spricht man immer noch von Durchhalten. Die Parole ist ja heute: Durchhalten, Durchhalten, Durchhalten! (Geht wahrl bei der Bzg. Arbeitssg.) — Auch im Urlaub wird ungerecht verteilt. Die Oberpostmeister, die die Arbeit von Angestellten tun müssen, erhalten weniger bezahlt, dafür dürfen sie längere Arbeitszeit und bekommen weniger Urlaub. Natürlich erfordern Teuerungsanglagen während des Krieges mit durchgehenden Lohnzurhöhungen noch das Kriegs-Mittel; daß wir deshalb aber etwa für die Erhöhung der Postgebühren stimmen müßten, wäre ganz entschieden befürchtet. (Vorholte Zustimmung bei der Bzg. Arbeitssg.) Trotz der vermehrten Arbeit ist das

Personal verringert, nur nicht das Aufsichtspersonal. Die Klagen hierüber kommen in gleicher Weise aus allen Großstädten. — Die Ausübung der Gewalt, die sich an Nebengebäuden vergreift, kann nicht dort genug sein. Dabei darf aber auch nicht Rücksicht genommen werden auf Beamte in geheimer Stellung, die schon lange im Dienst sind, wie das bei einem Sekretär des Hauses zu sein scheint, der schon 40 Jahre im Amt ist und Dienstmarken von Fahrtpostplatten abgelöst und für sich verwendet haben soll. Ich erwarte eine ausreichende Auflösung über diesen Fall. (Wenigst bei der Bzg. Arbeitssg.)

Gesetzschreiber des Reichskommandos Kriegs: Es kann gar keine Rede davon sein, daß Postbeamte das Kriegsgeheimnis verleihen. Beschäftigungen Belegschaften müssen sie natürlich folgen lassen. — Das Recht auf den gerecht erachteten Fall kann ich nur wiederholen, daß Anhaltspunkts für eine Unterscheidung von Postverteilern liegt nicht ergeben haben und insgesamt auch nicht eingeschritten werden konnte.

Abg. Meyer-Herford (noch): schließt sich den Wünschen auf Sicherstellung verschiedener Beamtenkategorien an.

Abg. Stadhagen (Bzg. Arbeitssg.):

Der Staatssekretär sprach davon, daß die Postbeamten gesetzmäßigen Belegschaften folgen müssen. Ihm ist aber bekannt, daß in der Kommission Fälle vorgetragen worden sind, in denen nicht auf richtlicher Anordnung, sondern auf Anordnung vom Generalkommando Briefe geöffnet worden sind. Dazu hat der Staatssekretär gestellt, es wäre dafür nicht verantwortlich. Ein solcher Zustand aber ist rechtswidrig und gegen ihn wendet sich unsere Resolution. Gesetzschreiber fordert, um die Sozialerherbung, es müsse klipp und klar erlassen, daß er auch gegenüber Anforderungen vom Generalkommando seine Geschäftsvorleistung zulassen wird. Wo soll es dagegen, wenn ein Staatssekretär strafbare Handlungen soll begehen dürfen, wenn es ein Generalkommando will. Wir verlangen Unverhinderlichkeit des Kriegsgeheimnisses aus gegenüber Generalkommando. Strafbare Handlungen dürfen von den obersten Beamten des Reiches nicht geahndet werden. (Geht wahrl bei der Bzg. Arbeitssg.)

Schrift zu hören ist, daß die Posthörde Verhältnisse von ihren eingesetzten Beamten, für deren Tod gar kein Anhalt vorliegt, ohne weiteres für tot erklärt würden, wenn die Frauen dieser Angestellten sehr erhebliche Nachteile haben. Auch mit der Teuerungsanglage ist die Postverteilung viel zurückhaltender als die Verwaltungen der Eingangsstaaten und die Postverteilung in Österreich-Ungarn. Eine notwendige Folge dieses Verhaltens ist eine immer härter um sich gerende Unterwerfung in den Kreisen der unteren und mittleren Postbeamten. (Geht wahrl bei der Bzg. Arbeitssg.) Ein Postbeamter würde sich gern, je weniger Röhne zu zahlen, mit der Postverteilung. Der Staatssekretär sollte nur einmal gezwungen sein, eine Woche lang mit 20,00 M. auszufommen, dann würde er das Unbehagen der Zustände bald einsiehen. Aber bei diesen Hungerlöhnen spricht man immer noch von Durchhalten. Die Parole ist ja heute: Durchhalten, Durchhalten, Durchhalten! (Geht wahrl bei der Bzg. Arbeitssg.) — Auch im Urlaub wird ungerecht verteilt. Die Oberpostmeister, die die Arbeit von Angestellten tun müssen, erhalten weniger bezahlt, dafür dürfen sie längere Arbeitszeit und bekommen weniger Urlaub. Natürlich erfordern Teuerungsanglagen während des Krieges mit durchgehenden Lohnzurhöhungen noch das Kriegs-Mittel; daß wir deshalb aber etwa für die Erhöhung der Postgebühren stimmen müßten, wäre ganz entschieden befürchtet. (Vorholte Zustimmung bei der Bzg. Arbeitssg.) Trotz der vermehrten Arbeit ist das

liche Auslegung ist in seinem Kommentar zu finden. Das wäre dasselbe, als wenn man bedauerten würde, der König sei als bezeichnende Gewalt berechtigt, ein Gefolg aufzuschieben. Das Zeichenmerkmal einer strafbaren Handlung liegt bei diesem Vortrage des Generalkommandos zweifelsfrei vor. Diese Verleihung des Kriegsgeheimnisses erinnert an die schwierigen Seiten des schweren Kabinetts. In einem um seine Freiheit ringenden Deutschland dürften solche Dinge nicht vorkommen. (Geval bei der Bzg. Arbeitssg.)

Ministerialdirektor Lennart: Der Vorredner legt das Veto gegen die Verteilung zu eng aus. Das Reichsgericht hat wiederholt angefanzt, daß auf Grund des § 81 auch neues Recht geschaffen werden kann.

Abg. Stadhagen (Bzg. Arbeitssg.):

§ 81 handelt nur von Verboten. Was für ein Verbot ist dann hier ergangen? Glaubt der Ministerialdirektor etwa, daß ein Gericht sich findet, daß einen Postbeamten bestellt, wenn er entgegen der Anordnung des Generalkommandos einen Brief ausstellt. Es ist ja zur Anwendung verpflichtet. Wir müssen diesen Angriffen eines Schwangeren Kabinetts mit einer Entscheidung entgegen treten. (Geval bei der Bzg. Arbeitssg.)

Dann schließt die Theorie. Die Resolutionen der Kommission zum Postdienst werden angenommen. Die Resolution Bernstein über die Verleihung des Kriegsgeheimnisses wird gegen die Stimmen der Bzg. Arbeitssg. und Sappelmann und Polen abgelehnt.

Der Rat des Postdienstes wird debatteles erledigt, ebenso der Rat der Reichsdruckerei.

Es folgt die zweite Beratung des

Staats des Reichsamt des Innern.

Hierzu liegt ein Antrag Albrecht (Bzg.) vor, der die Bestrafung der auf Grund des Gewährungsantrages vom 4. August 1914 getroffenen Annahmen von den Schulselbstverwaltungen für jugendliche Arbeiter und Arbeitnehmer verlangt.

Ein Abg. Bernstein (Bzg. Arbeitssg.) wünscht einen Gesetzentwurf, wodurch Mutter- und Säuglingsabfuhr sowie die Geburts hilfe allgemein rechtsgerichtet geregelt werden.

Auf Vorschlag des Berichterstatters Graf Westarp werden die Fragen der Kriegshilfenträger und des Wohnungsbaus, die Aufträge und die Ernährungsfrage vor der Erörterung ausgeklammert, sie sollen später diskutiert werden.

Abg. Giesberts (Bzg.): Auch im zweiten Kriegsjahr hat die deutsche Wirtschaft sich allen Anforderungen als gewachsen erweisen. Die Leistungen der deutschen Industrie sind unvergänglich. Der von uns gegenwärtig immer und immer wieder erwartete Handelskrieg noch dem Kriege ist nur ein Eingehändnis ihrer Schwäche, eine Industrie, die sich als leistungsfähig erwiesen hat wie die deutsche in diesem Kriege, kann nicht kaputt gemacht werden. (Geval bei der Bzg. Arbeitssg.) Selbstverständlich müssen wir aber das wirtschaftliche Zusammenarbeiten mit unseren Verbündeten fördern. (Zustimmung im Zentrum.) — Die vom Reich an die arbeitslosen Tegularbeiter gewährten Unterstützungen sollten auch auf die selbständigen Montefioranerarbeiter ausgedehnt werden. — Dem sozialdemokratischen Antrag betreffend den Schutz der jugendlichen Arbeiter und Arbeitnehmer stimmen wir zu; man darf nicht etwa aus der zeitweiligen Aufhebung der Bestrafungsumsätze, daß der Arbeitserfolg nicht weiter gefordert zu werden braucht. (Geht gut!) Den bisherigen Staatssekretär gebührt jede Anerkennung für seine Beziehung der höheren Verhandlungen zwischen den verschiedenen Interessengemeinschaften. (Geval im Zentrum.)

Ministerialdirektor Götter: Der vom Khr. Giesberts gestellte Antrag auf Ausdehnung der Unterstützungen der Tegularbeiter auf die selbständigen Montefioranerarbeiter ist bereits erfüllt.

Hierauf verzögert das Haus die Weiterbearbeitung auf Sonntag 2 Uhr. Schluß 8 Uhr.

Parteiangelegenheiten.

Parteivorstand und Vorwärts.

Die Kriegskommission des Vorwärts veröffentlicht am Vorwärts vom Donnerstag den Briefwechsel, den die Amtesmitglieder des Vorwärtsredakteurs Dr. Graf Reuter durch den Parteivorstand zur Folge hatte.

Dann hat die Geschäftsführung des Vorwärts Gutsdrucker als Verleger des Vorwärts unter dem 6. Mai dem Genossen Weier am 30. September 1914 seine Stellung gefestigt und ihm erlaubt, seine Tätigkeit am gleichen Tage einzustellen. Das Schrift wurde ihm an der Kasse bis zum Ablauf der Kündigungsfrist ausgeschickt werden.

Am gleichen Tage antwortete Genoss Weier, er sei vom Parteivorstand und der Kriegskommission gemeinsam angestellt und vom Parteivorstand nicht zu weichen, seine Tätigkeit einzustellen. Am 11. Mai teilte dann die Geschäftsführung dem Genossen Weier mit, daß die Kriegskommission, Redaktion und Verlag noch länglich den Parteivorstand aufgefordert hätten, die durch die gegenwärtigen Verhältnisse eventuell notwendige finanzielle Sicherstellung für den Vorwärts zu übernehmen; der Parteivorstand habe sich dazu bereit erklärt. Weier forderte öffentlich auf, dem Parteivorstand die Gelder zu übertragen und schrieb wie möglich in die Begriffe zu leiten.

Zum Schluß mit der Frankfurter Postkommune wurde mit 38 gegen 14 Stimmen beschlossen, sämtliche Summen zur Unterstützung des Vorwärts zu übernehmen; der Parteivorstand wurde beauftragt, das Projekt der Übernahme des Buchhandels in eigene Hände zu tragen und sobald wie möglich in die Begriffe zu leiten.

In einer Kreisparteiveranstaltung des Waldburgkreises ist ein Antrag der Kriegskommission, die aus allen Distrikten außerordentlich zahlreich besucht war, namen die Genossen Stellung zu den neuen Steuerverordnungen im Reichstage und zu den inneren Parteilistegeleitungen. Nach zwei Abstimmungen des Reichstagabgeordneten Genossen Sachse und einer einstimmigen Diskussion wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die Reichstagabgeordneten nennen Kenntnis von den neuen Steuerverordnungen der Regierung und beweisen auf das leidhafteste, daß auch die gegenwärtigen Verhältnisse nicht verhindern, die Regierung von ihrem bisherigen Steuersystem, die Hauptlasten auf die Schultern der breiten Massen zu legen, abzubringen. Die Verkündung legt dagegen den schlechten Prolet ein und fordert die sozialdemokratische Reichstagabgeordnete auf, dieser Steuerpolitik der Regierung den größtmöglichen Widerstand entgegenzusetzen und offe Steuern abzulehnen, die eine weitere Belastung der gemeinsamen Parteilisten massen zur Folge haben.

Zu den inneren Parteilistegeleitungen erklärten die Versammlungen, daß sie noch vor mit der Haltung ihres Abgeordneten und der Mehrheit der Reichstagabgeordneten einverstanden sind. Das vorliegende Verhalten der Mehrheit wurde auf das schlechte verurteilt. In der Lebensmittelfrage und in der Frage der Jesus soll die Partei von der Regierung die Abstellung der Mittelstände verlangen und alles aufzuhören, um dieses Verlangen durchzusetzen.

Der sozialdemokratische Verein in Düsseldorf beschloß folgende Resolution:

Die heutige Generalversammlung wendet sich entschieden gegen die einfache Verwendung der auch von den Angehörigen der Mehrheit aufgebrachten Parteilisten im Sinne der Mehrheitspolit. Sie fordert die Erarbeitung aus, daß die sozialen Parteilistegeleiter unternehmen, eine weitere Verwendung der gemeinsamen Parteilisten im Sinne der Politik vom 4. August 1914 zu verhindern.

Die Generalversammlung des Vorwärts teilt ebenfalls am Gutsdrucker den Antrag zu stellen; dem Genossen Weier soll der Vertrag des Vorwärts die Gehaltszahlung rechtswidrig einstellen, daß Schrift aus der Kasse des Verbandes der Großherzoglich-Berliner Parteigenossen, der Eigentümer des Vorwärts, zu zahlen und die hierfür aufgewandten Beträge auf die an dem Parteivorstand zu zahlenden Pflichten angerechnet werden.

Genossen Weier erklärt die Kriegskommission nochmals nachdrücklich, daß dem Gutsdrucker bisher seiner Redaktion gestattet, eine Rundung oder Verlängerung von Beiträgen auszusprechen, wie er in Parteilistegeleitungen hinzugezogen überhaupt keine Bezugspunkte hat.

Die Kriegskommission erfährt die Kriegskommission, den Geistlichen Fischer energisch in seine Schranken zu zwängen.

Aus den Organisationen.

Die Genossen des Wahlkreises Hoch-Sachsenburg-Usigkeiten haben in zwei Generalversammlungen — 30. April und 14. Mai — Stellung zu den in der Partei schwedischen Fragen genommen. Neben der schon veröffentlichten Resolution wurde von der Generalversammlung der folgende Antrag gegen nur wenige Stimmen angenommen:

Die Spaltung der Reichstagabgeordneten auch unsere gesamte Parteilistegeleitung, macht es die Reichstagabgeordneten verpflichtet, für die Folge alles zu unterlassen, was einem gemeinsamen Zusammenschlusen im Kreise hinterhält sein könnte. Insbesondere erwartet die Generalversammlung, daß sich die Genossen der Abhaltung und Teilnahme an geheimen Konferenzen enthalten und beauftragt den Reichstagabgeordneten (S. 188) ausführlich darzulegen, daß die Wirtschaftsführer erhalten haben, sich nur darauf beizulegen, daß sie zur Ausführung eines Ordnungsmäßigen nicht gehandelt werden, also zu prüfen haben: Ist es nötig, solche Anordnungen zu erlassen? Niemals aber sind sie dadurch berechtigt zur Aufhebung eines Gesetzes. Eine solche ungeheuer-

liche Auslegung ist in seinem Kommentar zu finden. Das wäre dasselbe, als wenn man bedauerten würde, der König sei als bezeichnende Gewalt berechtigt, ein Gefolg aufzuschieben. Das Zeichenmerkmal einer strafbaren Handlung liegt bei diesem Vortrage des Generalkommandos zweifelsfrei vor. Diese Verleihung des Kriegsgeheimnisses erinnert an die schwierigen Seiten des schweren Kabinetts. In einem um seine Freiheit ringenden Deutschland dürften solche Dinge nicht vorkommen. (Geval bei der Bzg. Arbeitssg.)

Ministerialdirektor Lennart: Der Vorredner legt das Veto gegen die Verteilung zu eng aus. Das Reichsgericht hat wiederholt angefanzt, daß auf Grund des § 81 auch neues Recht geschaffen werden kann.

Aus aller Welt.

Wo stehen die Lebensmittel?

Eine Berliner Firma bietet in einer großen Zeitung gewaltige Mengen von Nahrungsmitteln unter der Überschrift Sofort greifbar abgezogen an. Es handelt sich hierbei um

100 000 Dosen Rindfleisch à 2 kg	= 200 000 Rile
4 000 Pfund Rindfleisch	= 2 000 "
1 600 Dosen Rindfleisch à 5 Pfund	= 8 000 "
12 500 Dosen Rindfleisch à 1 Pfund	= 6 250 "
25 000 Dosen Rindfleisch à 1 Pfund	= 12 500 "
10 000 Dosen gekochter Schinken à 5-6 Pf. (Durchschnitt 5,5 Pf.)	= 2 750 "
8 000 Dosen Rindfleischstück à 1 Pf. (Durchschnitt 0,5 Pf.)	= 4 000 "
200-400 Ktr. Kartoffelkraut	= 15 000 "
200 Ktr. Jitzenne	= 10 000 "
2 Waggons Jitzenne im 50-Rila-Säcken (à werden nur 50 Sack angesammelt)	= 2 500 "
50 Ktr. Schinkenpulver	= 2 500 "
50 Ktr. Suppenpulver	= 2 500 "
70-100 Ktr. Erdbeermehl (Durchschnitt 85 Ktr.)	= 4 250 "

in Summa 207 250 Rile

Also rund 504 500 Pfund Nahrungsmittel oder abgänglich bei Dosenverpackungen rund eine halbe Million Pfund.

Nach strenger Berechnung wird der Kaiserstab, wenn man die Vorberäge berechnet, die gesondert werden. Sie stellen sich wie folgt:

100 000 Dosen Rindfleisch à 14,60 Ril. = 1 460 000 Ril.

<tbl_r cells="1" ix="5" maxcspan="1" maxrspan="1" used